

STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 85

Bremervörde, Juni 2014



**Das Stuhmer Museum in Bremervörde
- Museum, Archiv, Begegnungsstätte und Brücke zur Heimat -**

**Einladung zum Heimatkreistreffen in Bremervörde
- diesmal wieder mit Patenkreis und Feierstunde -
am Samstag, den 28. Juni und Sonntag, den 29. Juni 2014**

Der Heimatkreis Stuhm und unser Patenkreis Rotenburg(Wümme) laden Sie alle wieder recht herzlich ein nach Bremervörde ! Freitag Anreisetag. Stuhmer Museum ist an allen drei Tagen, Freitag bis Sonntag geöffnet ! Das gesamte Treffen findet wieder statt im Hotel Daub, Bahnhofstr. 2, 27432 Bremervörde, Telefon: 04761-3086.

Einladungen wurden bereits versandt !

**Einladung zum Regionaltreffen in Düsseldorf
am Samstag 20. September 2014, 12-18 Uhr**

Das beliebte und traditionelle Regionaltreffen findet wieder statt im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr.90, Nähe Hauptbahnhof. Einladungen werden rechtzeitig versandt.

Öffnungszeiten Stuhmer Museum in Bremervörde im Jahr 2014

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 ist in der Regel jeden 1. Samstag im Monat in den Sommermonaten **jeweils von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet:**

Samstag 28.Juni 2014 (Heimatkreistreffen, auch Freitag und Sonntag)

Samstag 02.August 2014

Samstag 06.September 2014

Führungen, Erläuterungen durch Mitarbeiter der Heimatkreisvertretung.

Weitere Besichtigungsmöglichkeiten nach telefonischer Anmeldung bei Familie Paschilke, Tel. 04149-93089 oder

Heimatkreisvertreter Manfred Neumann, Tel. 05068-2609.

**Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied
der Landsleute aus dem Kreis Stuhm.
Ihre Spende ist die Grundlage
für den Fortbestand dieses Heimatbriefes.**

**Wir danken allen Spendern, die durch ihren
Beitrag unsere Arbeit erst möglich machen.**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	4
Leserbriefe	6
Aus der Heimatfamilie	8
Nachrichten aus dem Heimatkreis	10
Aus dem Leben einer Westpreußin	12
Der Bismarckturm in Lichtfelde	16
Kindheitserinnerungen an Stuhm	20
Die drei Stuhmer Seen	23
Die alte Heimat und die nächste/n Generation/en	25
Ortsplan - Sadlacken bis 1945	30
Ein kleiner Rückblick auf unsere Herkunft - Familie Burg	34
Der Hof der Familie Erich Schmidt in Neuhöferfelde	39
Aus der deutschen Minderheit	42
Spendendank	44
Totengedenken und Nachrufe	49
Die Suche nach den Wurzeln im Osten (Familienforschung)	58

Titelbild: Das Stuhmer Museum in Bremervörde

Rückseite: Modell des Bismarckturmes in Lichtfelde, Kr.Stuhm

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de

1. Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkusener Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de

Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de

Anschriftenkartei: Familie Heinz Paschilke, Rehn Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net

Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 2.150

Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de

Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !

Um Spenden wird gebeten.

Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das
beiliegende Formular. Sparkasse Weserbergland (BLZ 254 501 10),
Konto-Nr. 113 417 471. Für Überweisungen aus dem In- und Ausland auch:
IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB
Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich, Mitte Juni und Mitte Dezember.

Liebe Stuhmer Landsleute !

Ein neuer Heimatbrief hat Sie erreicht. Ich weiß von den vielen Telefonaten, daß der Heimatbrief immer sehnsüchtig erwartet wird. Je älter man wird, desto größer diese Hoffnung. Auch diesmal ist er mit großer Sorgfalt und Engagement von unserem ehrenamtlichen Redakteur Bernhard Kolb erstellt worden. Dafür unser aller Dank !



Auch in diesem Jahr konnten wir keine Fahrt in die alte Heimat organisieren. Es hatten sich zwar einige Interessenten rechtzeitig gemeldet, aber für einen Bus waren es doch zu wenig. So haben diese sich bei den Nachbarkreisen (Marienburg, Marienwerder und Rosenberg) angemeldet.

Das nächste Jahr ist für uns Heimatvertriebene ein besonderes Jahr. Jährt sich doch unser gewaltsamer Exodus zum 70ten mal. Vielleicht ein Grund, noch einmal hinzufahren.

Unsere Heimattreffen in Bremervörde und Düsseldorf werden nach wie vor gut angenommen. Ich möchte besonders den Landsleuten Mut machen, die die Befürchtung haben, dort keinen Bekannten zu treffen. Am Schwarzen Brett stehen all die Namen der Anwesenden und deren Heimatort. Aber auch die Nachfrage bei der Leitung kann zum Erfolg führen.

Unsere Zusammenarbeit mit unserem Patenkreis Rotenburg (Wümme) ist hervorragend, und wir hoffen, daß das weiterhin so bleibt.

Die Zeit geht weiter. Viele Landsleute haben uns für immer verlassen müssen. Andere sind nicht mehr so fit, daß sie aktiv sein können. Aber das gehört zum Leben dazu.

Sorge bereitet uns die Entwicklung in der Ukraine. Hoffen wir, daß es nicht zu einem Bürgerkrieg kommt. Was Krieg bedeutet, weiß unsere Generation aus eigener Erfahrung sehr genau.

Mit heimatlichen Grüßen

Manfred Neumann
Heimatkreisvertreter



*Grußwort des
Landkreises
Rotenburg (Wümme)*



Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

das Jahr 2014 ist reich an besonderen Gedenktagen. Wir erinnern uns an viele Ereignisse, die einen Wendepunkt in unserer Geschichte darstellen und das Leben der Menschen in Deutschland, Europa und der ganzen Welt beeinflusst haben. So begann beispielsweise vor 100 Jahren der Erste Weltkrieg, vor 75 Jahren der Zweite Weltkrieg, vor 65 Jahren wurde das Grundgesetz verabschiedet und vor 25 Jahren fiel die Berliner Mauer. Die Verantwortung, die sich aus der Vergangenheit ableitet, ist mittlerweile Teil der politischen Kultur in Deutschland.

Schauen wir auf unseren Landkreis sehen wir, welche Folgen der Beginn des Zweiten Weltkriegs für die Menschen unserer Region hatte. Viele Vertriebene ließen sich hier nieder und fanden eine neue Heimat, darunter eine große Anzahl an Menschen aus dem westpreußischen Landkreis Stuhm. Auf dem Westpreußentreffen in Hamburg schlossen sich im Juni 1949, also vor 65 Jahren, zum ersten Mal die Stuhmer zusammen, die Krieg und Vertreibung überlebt hatten und in allen Teilen der jungen Bundesrepublik und im Ausland lebten.

Der ehemalige Landkreis Bremervörde übernahm dann durch Beschluss des Kreistages am 9. Juli 1956 die Patenschaft für den Landkreis Stuhm. Seitdem haben die Stuhmer einen Anlaufpunkt, eine Heimstatt für die Pflege von Kultur und Brauchtum, aber auch für die regelmäßig stattfindenden Heimatkreistreffen.

Das diesjährige Heimatkreistreffen findet am 28. und 29. Juni 2014 statt. Ich freue mich auch in diesem Jahr wieder auf Ihren Besuch und auf ein Wiedersehen im Landkreis Rotenburg (Wümme).

Es grüßt Sie in patenschaftlicher Verbundenheit
Ihr


Hermann Luttmann
Landrat

Sehr geehrter Herr Neumann !

Bremervörde, den 7.9.2013

Für die Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag danke ich sehr herzlich! Diese Glückwünsche kamen recht unerwartet. Die Freude war umso größer. Danke! ! Auch für die Einladung zum Regionaltreffen in Düsseldorf danke ich sehr herzlich! Allerdings werde ich der Einladung kaum folgen können, da gesundheitliche Problemen meinen Aktionsradius doch sehr eingrenzen. Ich habe mir den Termin im Kalender notiert. Da er direkt vor dem Wahltermin stattfindet, werden meine Gedanken auch in Düsseldorf sein. Außerdem war auf einem der Stuhmer Heimatbriefe ein Foto vom Glockenspiel am Gerhart-Hauptmann-Haus abgedruckt. So ist auch ein optischer Aufhänger präsent.

Für die landsmannschaftlichen Vorhaben wünsche ich viel Erfolg und eine angemessene Resonanz! Seien Sie und die mir bekannten Persönlichkeiten mit guten Wünschen sehr herzlich begrüßt!

Karl Friedrich Hasenfuß, Volks- und Realschullehrer i. R.,
frh. Gnadental/Bessarabien: Nachkomme der Hofstellen 53 und 65,

Die Bessarabiendeutschen siedelten seit 1814 im Gebiet zwischen den Flüssen Pruth und Dnjestr und dem Schwarzen Meer (heute Ukraine bzw. Moldawien). Durch einen Umsiedlungsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion vom 5.9.1940 wurden sie vor die Wahl gestellt, zu bleiben oder nach Deutschland umzusiedeln. Schwere Herzens entschieden sich fast alle, ihre Heimat zu verlassen - insgesamt 93.000 Personen. Nur etwa 1.000 blieben zurück. Der bekannteste Bessarabiendeutsche ist der frühere Bundespräsident Horst Köhler.

Die Redaktion

Lieber Herr Neumann !

Weihnachten 2013

Über die Glückwünsche zu meinem Geburtstag habe ich mich sehr gefreut und ich bedanke mich herzlich. Ja, Heimat ist schon etwas besonderes und die Heimatbriefe werden mit Interesse gelesen. Als wir im Jahr 1999 Stuhm besuchten war ich allerdings enttäuscht. Es war alles anders und fremd. Wir haben früher am Marktplatz gewohnt. Nun sind eben keine Geschäfte mehr dort, ein richtiges Wohnviertel. Außerdem gehören zur Heimat auch die Menschen, die man gekannt hat. Nun wünsche ich Ihnen ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für 2014 !

Maria Heyer geb. Stenzel, frh. Stuhm

Vor einiger Zeit fiel mir das Stammbuch meiner Großeltern in die Hand. Mein Großvater, Josef Jablinski, geb. am 28.2.1880 in Höfchen, Kreis Stuhm, hatte am 25.4.1908 meine Großmutter, Lina Friebel, geb. 20.10.1878 in Beuthen an der Oder, in Berlin geheiratet. Ich fand die Heiratsurkunde, jedoch keine Eintragung der kirchlichen Eheschließung.

Da mein Großvater katholisch, meine Großmutter evangelisch war, sah ich darin die Schwierigkeit, zu dieser Zeit kirchlich zu heiraten. Ich erkundigte mich beim Erzbisum Berlin und erfuhr, dass seit 1917 (Codex Iuris Canonici) die Möglichkeit bestand, eine konfessionsverschiedene Ehe kirchlich zu vollziehen unter den Bedingungen, katholisch zu heiraten und die Kinder katholisch zu erziehen.

Aber meine Großeltern hatten 1908 geheiratet.

Durch das Internet erfuhr ich vom Heimatkreis Stuhm und wandte mich mit meinem Anliegen an Herrn Neumann in Elze. Schon nach 2 Tagen erhielt ich eine Nachricht mit dem Hinweis und der e-mail-Adresse von Herrn Welniak in Dirschau/Tczew in Polen, der Einblick in das Kirchenarchiv hätte.

Meine e-mail nach Polen wurde sofort beantwortet und schon wenige Tage später erhielt ich von Herrn Welniak die Antwort, dass meine Großeltern am 25.4.1908 in der Liebfrauenkirche in Berlin kirchlich heirateten. Ich bekam sogar die entsprechenden Kopien aus dem Kirchenbuch. Nun war ich endlich befriedigt und danke allen, die mir geholfen haben, besonders Herrn Welniak, mit dem ich einen sehr persönlichen Briefwechsel geführt habe.

Auch danke ich Herrn Kolb vom "Stuhmer Heimatbrief", der mir ein Probe-exemplar und zahlreiche Informationen übersandt hat.

Ilse Kämmerer, geb. 1936, [REDACTED]

Arkadiusz Welniak

Internetseite: [REDACTED] (u.a. Version auf deutsch)

E-mail: [REDACTED]

Anschrift privat: [REDACTED] Tczew, Polen

Firma: [REDACTED] Tczew, Polen

siehe hierzu auch den Bericht über Herrn Welniak im letzten Stuhmer Heimatbrief Nr.84 ab Seite 16 !

Die Redaktion

Sehr geehrter Herr Paschilke !

16.März 2014

Herzlichen Dank für die guten Wünsche zu meinem Geburtstag !

Ich habe mich sehr darüber gefreut. Seinerzeit habe ich den Stuhmer Heimatbrief von meinem Vater übernommen und lese ihn sehr interessiert. Die Wurzeln sind eben in Stuhm !

Viele Grüße sendet Ihnen

Helga Freundt, [REDACTED] früher Stuhm

Sehr geehrter Herr Paschilke !

Januar 2014

Mein Name ist Günther Patzer und ich stamme aus Deutsch Damerau, Kr.Stuhm. Meine Frau Hedwig Patzer geb.Woelk stammte aus dem gleichen Ort und ist am 27.08.2013 verstorben. Ihre Schwester Maria folgte ihr 14 Tage später in den Tod. Da meine Schwiegereltern in Deutsch Damerau sehr bekannt waren (sie hatten im Ort einen Lebensmittel-, Kohle-, Kartoffelhandel und Gaststätte) möchte ich Sie bitten, diesen Artikel im Stuhmer Heimatbrief zu veröffentlichen. Ich bedanke mich dafür !

Günther Patzer, frh.Deutsch Damerau,
[REDACTED]

Aus der Heimatfamilie

Helene Wegner, ehemals Christburg Kr. Stuhm, stößt mit ihren Töchtern Irmgard und Hildegard auf ihren 99. Geburtstag an Gerlingen Kr. Wenden, 12. September 2013, 0.01Uhr



eingesandt vom Schwiegersohn

Roger de Ceuninck, [REDACTED]
für die Jubilarin Helene Wegner geb.Brombey, frh. Christburg, Kr.Stuhm
[REDACTED]



Anna Kohlmann 100 Jahre

Geboren wurde sie im Februar 1914 in Gintro, Kr.Stuhm.

32 Jahre arbeitete sie in der Landwirtschaft. "Die Arbeit war hart, aber ich hatte immer Freude daran, das hat mich jung gehalten".

Mit 29 heiratete sie. Als ihr Mann früh starb, siedelte sie mit den Kindern Horst und Helga zunächst über nach Friedland, dann 1958 zur Schwester nach Wolfsburg. Die Jubilarin lebt jetzt seit 2009 dort im Heim und betreibt noch eifrig ihre Hobbys wie Singen und Gymnastik. Sie ist, wie sie selber sagt "hier glücklich und zufrieden".

Der Stuhmer Heimatbrief bereitet ihr sehr große Freude, sie liest ihn ohne Brille. Aber sie sagt auch "die Familie steht für mich über allem."

eingesandt von Ruth Halfpap

Geduld und Humor sind zwei Kamele, die uns durch jede Wüste tragen
arabisches Sprichwort

Neues aus Marienburg

Durch Auswanderung und Wegzug junger Menschen wegen beruflicher Perspektivlosigkeit ging die Einwohnerzahl Marienburgs 2013 um etwa 200 auf 38.650 zurück. In den nächsten Jahren wird ein nicht unerheblicher Geburtenrückgang erwartet. Auch in der gesamten Woiwodschaft Pomorze wird ein Bevölkerungsrückgang erwartet. Mindestens ein Viertel der Einwohner hat im westlichen Europa einen festen Arbeitsplatz und ist daher überwiegend abwesend.

Seit der kostspieligen Renovierung des Marienburger Bahnhofs Ende 2011 konnte im Bahnhof nur ein Hotel eingerichtet werden, mit 45 Betten in 17 Zimmern. Alle übrigen Räumlichkeiten konnten bisher nicht vermietet werden.

Bodo Rückert, Heimatkreisvertreter Marienburg,
in "Der Westpreusse" vom März 2014

Nachrichten aus dem Heimatkreis



Die gesammelten Stuhmer Antiquitäten von Herrn Sławomir Michalik sind bereits zum christlichen Kulturzentrum zurückgekehrt, in die ehemalige evangelische Kirche am Markt (Platz Wolności). Die Wiedereröffnung der Ausstellung ist für Mai 2014 geplant. Einzelpersonen und Gruppen können sie in Absprache mit der Agentur „Aliem“ oder persönlich mit Herrn Michalik, besuchen:

Sławomir Michalik, Agencja "ALIEM", Ul.Galla Anonima 8, 82-400 Sztum, Tel. 055-277-3933, mobil: 0-600 377 001, aliem1@wp.pl, www.aliem.of.pl

aus der Stuhmer Zeitung Dziennik Bałtycki, Powiśle Sztum i Dzierzgoń in der Woche vom 03.01.2014, überarbeitet von Stanislaw Wiesbaum

Polen hat seit seinem EU-Beitritt am 1.Mai 2004 einen in Europa einzigartigen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt. Trotz aktueller Krise wuchs die polnische Wirtschaft, als einzige in Europa ! Für 2014 erwartet man ein Wachstum von 3%. Die Weltbank erwartet bis 2030 ein weiteres jährliches Wachstum von ebenfalls durchschnittlich 3%.

Polens wichtigster Handelspartner für Import und Export ist Deutschland. Russland ist Polens zweitwichtigster Importeur, vor allem für Erdgas.

Die Redaktion

Erster Preis der Wojwodschaft für Sztum (Stuhm)

Sie waren die besten in der Wojwodschaft
bei den Bemühungen um die EU-Fonds

Der Preis des Vorstehers der Wojwodschaft Pomorskie, Mieczyslaw Struk für die gute Beschaffung der EU-Mittel in den Jahren 2007 bis 2013 wurde der Selbstverwaltung von Stuhm verliehen. Der Bürgermeister Leszek Tabor bekam eine Gedenkstatuette und ein Diplom vom Wojwoden Struk und Jan Kleinszmidt, dem Vorsitzenden des Wojwodschafts-Parlamentes, überreicht.

Der Preis kam nach Stuhm, weil die hiesige Selbstverwaltung die meisten EU-Projekte in der gesamten Pommerschen Wojwodschaft durchgeführt hat. Ähnliche Statuetten bekam noch ein gutes Dutzend weiterer Selbstverwaltungen, u.a. der Kreis Malbork (Marienburg). Der Wojwode Struk unterstrich, daß die Selbstverwaltung von Stuhm eine sehr hohe Effektivität und die Fähigkeit an den Tag gelegt hat, entsprechende Anträge auf Zufinanzierung aus EU-Mitteln auszuarbeiten. Dies schafft eine gute Perspektive für die Nutzung der Mittel der Europäischen Union aus der nächsten "Vergabe", die für die Jahre 2014 bis 2020 vorgesehen ist.

Im laufenden Jahr werden in Stuhm noch einige weitere Projekte unter der Verwendung der EU-Mittel realisiert, darunter u.a. die Revitalisierung des ehemaligen Altstadt-Grabens, zusammen mit der Schaffung eines Erholungs- und Freizeitgeländes für die Einwohner.



Bildunterschrift:

Leszek Tabor mit der Statuette für die beste Selbstverwaltung.

aus der Stuhmer Zeitung Dziennik Bałtycki, Powiśle Sztum i Dzierzgoń
(Weichselland Stuhm und Christburg) vom 28. Juni 2013
übersetzt von Willy Blenkle

Aus dem Leben einer Westpreußin

Sie war die letzte noch lebende Freundin meiner Mutter: Lucie Droms geb. Aichele. Aus den Erzählungen meiner Eltern Robert Potrykus und seiner Ehefrau Olga (Olly) geb. Kosel weiß ich, dass die Familien Kosel und Aichele in Polixen miteinander verkehrten, wie man das früher nannte. So sind auch Mitglieder der Familie Aichele auf dem beiliegenden Hochzeitsfoto meiner Eltern zu sehen, und meine Mutter erwähnte oft, dass Dorle Aichele bei der Hochzeit ihre Schleppe trug. Es muss in den sechziger Jahren gewesen sein, als meine Eltern auf einer Westpreußen-Veranstaltung die Adresse von Frau Lucie Droms geb. Aichele erfuhren, und von da an hatten sie wieder regen Kontakt.

Nach dem Tode meines Vaters (30.12.1999) telefonierte meine Mutter regelmäßig mit ihrer Freundin Lucie und tauschte jedes Mal Erinnerungen an früher aus. Als meine Mutter starb (1.7.2006), hielt ich sehr gern die Verbindung zu Frau Droms aufrecht, denn jedes Gespräch mit ihr hatte auch für mich (geboren 1947 in Lübeck) etwas Heimatliches. Ich war ihr auch sehr dankbar dafür, dass sie noch einige Fragen nach von mir nicht identifizierten Personen auf alten Familienfotos beantworten konnte. (Solange die Eltern lebten, hatte ich sie vieles gefragt, aber nach ihrem Tode tauchten doch noch Fragen auf – so ist es wohl meistens.)

Frau Droms starb am 14.3.2011 in Spangenberg (Hessen). Ich erinnere mich an eine sehr lebenswürdige, trotz aller gesundheitlichen Beeinträchtigungen humorvolle alte Dame. Im Laufe unserer Telefongespräche hatte Frau Droms mir einiges von ihrem Leben und ihrer Flucht aus Stuhm erzählt. Ich danke Dorothea Rehberg geb. Aichele für einige Korrekturen und Ergänzungen.

Heidrun Ratza-Potrykus, [REDACTED]

Lucie Droms geb. Aichele berichtet:

„Geboren wurde ich am 6.1.1912 in Sommerau (am Nogatdamm bei Altfelde). Meine Eltern hatten eine Molkerei in Einlage an der Nogat, wo ich auch eingeschult wurde. Wir waren sechs Geschwister. Drei aus Vaters erster Ehe: Gertrud (geb. 1897), Meta (geb. 1899), Kurt (geb. 1902), und drei aus Vaters zweiter Ehe: Heinz (geb. 1910), Lucie – ich selbst – (geb. 1912) und Dorothea – Dorle – (geb. 1926). Später wohnten wir in Fischau, Bahnstation Altfelde. Ab 1934 hatten meine Eltern eine Molkerei in Polixen.



Alte Ansichtskarte von Polixen

Auf dieser alten Postkarte sieht man in der Mitte die „Käserei“ bzw. laut Schild am Gebäude die „Dampfmolkerei Polixen“, die ab 1934 von den Eltern von Lucie Droms geb. Aichele betrieben wurde.

In der Schule in Ankemitt (unteres Bild) war Friedrich (Fritz) Schröder Lehrer.

Als in Marienburg eine große Molkerei eingerichtet wurde, schloss man alle kleinen Molkereien, und meine Eltern erhielten eine Abfindung. Deshalb kauften sie in Stuhm ein Geschäft für Milchprodukte. Das Geschäft lag gegenüber dem Krankenhaus, in der Nähe des Postamts und des Landmaschinenhandels Mania. Unser direkter Nachbar war der Getreidekaufmann Feldmann.

Nach der Mittleren Reife besuchte ich die Gersonde-Privat Handelsschule in Marienburg und war anschließend bei der Herdbuch-Gesellschaft beschäftigt, zunächst in Marienburg, später in Danzig. Als die Wochenend-Heimfahrten von Danzig nach Stuhm und zurück wegen der Kriegseinwirkungen immer schwieriger wurden, kündigte ich bei der Herdbuch-Gesellschaft und wechselte in die Buchhaltung des Straf- und Jugendgefängnisses Stuhm.

1942 hatte ich den aus Pommern stammenden Friedrich (Fritz) Schröder geheiratet, der an der Schule in Ankemitt Lehrer war. Er fiel im Februar 1945 in Lettland. Sein Grab wird noch heute in meinem Auftrag durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gepflegt.

Meine Eltern, meine Schwester Dorothea und Metas Tochter Hannelore (geb. 1939) waren am 21. Januar 1945 mit Familie Feldmann auf deren Lkw auf die Flucht gegangen. Der Weg führte sie über Dirschau nach Berlin. Meine Schwester Meta und ich verkauften noch Milchprodukte aus dem elterlichen Geschäft an durchziehende Flüchtlinge. Wir sahen zahlreiche deutsche Soldaten in der Stadt. Einige streunten herum und schienen nach Beute Ausschau zu halten. Am 22. Januar 1945 ging ich mit meiner Schwester auf die Flucht: wir durften auf dem Lkw des Jugend- und Zentralgefängnisses mitfahren. Unten auf der Ladefläche lagen geschlachtete Schweine. Die Strafgefangenen gingen zu Fuß hinterher. Ich kann mich daran erinnern, dass wir in Schwetz übernachteten. Anschließend fuhren meine Schwester und ich mit dem Zug bis Berlin-Köpenick, wo wir bei Verwandten meiner Mutter wieder mit den Eltern sowie Dorothea und Hannelore (nach circa drei Wochen) zusammentrafen.

Hier in Berlin erlebten wir die russische Besatzung. Es wird ja oft als Anekdote erzählt, aber ich habe es mit eigenen Augen gesehen: die russischen Soldaten benutzten das WC zum Waschen von Kartoffeln und verrichteten ihre Notdurft in der Badewanne. Im Herbst 1945 verließen die Eltern, wir drei Schwestern und Hannelore Berlin in Richtung Mecklenburg (zwischen Rostock und Stralsund). Ich fand wieder Arbeit und erfuhr, dass mein Mann in Lettland gefallen war. Mein Bruder Heinz ist zu Beginn des Russlandfeldzuges gefallen. 1947 starben unsere Eltern. Meine Schwester Meta (verh. Korioth) war bedeutend älter als ich. Während des Krieges war sie Wirtschafterin in Groß-Weide. Sie wurde 100 Jahre alt und lebte nach dem Krieg in Hamburg. Meine Schwester Dorothea heiratete und lebt bis heute in Mecklenburg. Ich selbst lernte den aus Westfalen stammenden Landwirt Droms kennen, mit dem ich eine Landwirtschaft aufbaute. Als uns wegen der Bodenreform die Enteignung drohte, flohen wir 1953 in den Westen, wo wir zunächst im Bergischen Land eine Landwirtschaft betrieben. Als dort eine Talsperre gebaut wurde, bekamen wir eine Abfindung und gingen in die Nähe von Kassel, wo wir wiederum einen Bauernhof hatten.

Nun wohne ich schon lange in Spangenberg, wo mein Sohn und meine Schwiegertochter für mich sorgen. Früher habe ich gern Sport getrieben und Klavier gespielt. Beides kann ich leider nicht mehr, da ich fast blind und sehr schwach geworden bin. Mein Enkel ist mein ganzer Stolz. In der Heimat bin nicht mehr gewesen, aber ich erinnere mich noch gern daran. Es war eine schöne Zeit.“

Lucie Droms geb. Aichele



Foto der Hochzeitsgesellschaft am 29.7.1938 im Park von Polixen

Ganz vorn, am Boden: Dorothea (Dorle) Aichele, Hans Reinke.

1.Reihe von links nach rechts: Tante Klara Hinzmann geb. Weiß (Schwester der Brautmutter), Frau Klein, Herr Klein (Lehrer in Ankemitt), Maria Kosel geb. Weiß (Mutter der Braut), Olga Potrykus geb. Kosel, Robert Potrykus (Bürovorsteher bei Rechtsanwalt Blenkle), halb verdeckt Lucie Aichele, Klara Kosel (Schwester der Braut - heiratete später Hans Reinke,), Fräulein Scheffka (Angestellte von Rechtsanwalt Blenkle), Frau Aichele.

2.Reihe von links nach rechts: unbekannte Frau, wahrscheinlich Dekan Poschmann aus Christburg, 3 x unbekannter Mann, Max Kosel (Vater der Braut), Fritz Feldmann (Sohn des Getreidekaufmanns Feldmann, Familie kam aus dem Korridor-Gebiet – was wurde aus ihm?), unbekannte Frau, Josef Potrykus (Vater des Bräutigams).

3.Reihe von links nach rechts: Klara Kosolowski (Cousine der Braut - heiratete später Herbert Kikut), unbekannter Mann (wahrscheinlich Kamerad von Hans Kosel), Lenchen Kosolowski (Cousine der Braut), Hans Kosel (Bruder der Braut), Anni Griehl (Freundin der Braut aus gemeinsamer Schulzeit in Braunsberg), Heinz Aichele.

per e-mail, 14. Februar 2013

Sehr geehrter Herr Neumann, ich habe mir heute erlaubt, auf meiner Netzseite www.bismarcktuerme.de ein Foto vom Modell des Bismarckturmes Lichtfelde online zu stellen. Das Foto habe ich sowohl auf der deutschen als auch auf der polnischen Seite verwendet.

<http://www.bismarcktuerme.de/ebene4/polen/lichtf.html>

http://www.bismarcktuerme.de/ebene4/polen/lichtf_pl.html

Selbstverständlich habe ich auf die Quelle hingewiesen und einen Link zur Netzseite des Heimatmuseums angegeben.

Leider gibt es nur wenige Ansichtskartenmotive des Bismarckturmes in Lichtfelde, sodass das schöne Turm-Modell etwas ganz Besonderes ist.

Mit freundlichen Grüßen

Jörg Bielefeld



++++ [bismarcktuerme.de](http://www.bismarcktuerme.de) - das Bismarckturm-Infoportal +++
- Informationen und Bilder zu 240 Bismarcktürmen weltweit -
Bismarcktürme-Website: www.bismarcktuerme.de

Turm an der Hartwichtsbuche Der Bismarckturm in Lichtfelde

(<http://www.bismarcktuerme.de/ebene4/polen/lichtf.html>)

Bauplanung

Im Jahr 1903 regte Gutsbesitzer Albert Tornier zu Reichfelde bei Altfelde den Bau einer Bismarck-Feuersäule an.

Am 08.02.1904 wurde der "Bismarckturm-Verein Hartwichtsbuche e.V." unter Vorsitz von Deichhauptmann Funk aus Elbing (nach anderer Quelle: Albert Tornier) gegründet. Ziel war die Errichtung eines monumentalen Turms in der Gemarkung Lichtfelde.

Als Standort suchte der Verein den 68 m hohen Waldberg bei der Hartwichtsbuche aus.

Im Sommer/Herbst 1905 waren bereits 5.000 Mark an Spenden gesammelt worden. Der 1 Morgen große Bauplatz auf dem Waldberg war zu dieser Zeit bereits erworben worden. Die Spendenbereitschaft ließ kurz darauf stark nach, im Frühjahr 1907 war der Turmbaufonds lediglich auf 5.415 Mark angewachsen. Daraufhin wurde beschlossen, in größerem Umfang Werbung für das Turmprojekt durchzuführen. Daran

beteiligten sich vor allem Deichhauptmann Funk aus Elbing, Rittergutsbesitzer von Flottwell aus Lautensee, der Landrat des Kreises Stuhm, Dr. Walter Gottfried von Auwers, und der Landrat des Kreises Marienburg, Gottfried Hagemann. Bis zum Frühjahr 1908 konnten 8.200 Mark, bis November 1910 insgesamt 12.500 Mark gesammelt werden.

Am 30.11.1910 veranstaltete der Verein einen Unterhaltungsabend zur Förderung des Baus. Ziel war nun die Einweihung des Turmes zum 100. Geburtstag Bismarcks am 01.04.1915.

Ende 1911 lag die Höhe des Baufonds bei 13.500 Mark, Anfang 1912 bei 15.300 Mark.

Bei einer Sitzung des Vereinsvorstands Anfang 1912 wurde aus mehreren bereits vorliegenden Entwurfszeichnungen zunächst ein im Ordensstil eingegangener Entwurf als geeignet erachtet. Im gleichen Jahr wurde ein engerer Wettbewerb zwecks Entwurfswahl durchgeführt. Das Preisgericht entschied sich für den Entwurf „Siegfried“ des Architekten Ernst Rang aus Rangsdorf bei Berlin.

Bis 1913 konnten vom Verein 20.000 Mark an Spenden eingesammelt werden. Zwecks Deckung der Gesamtkosten von 30.000 Mark für den Turm bezuschussten der Kreis Marienburg (6.000 Mark) und der Kreis Stuhm (4.000 Mark) den Turmbau.

Bauarbeiten

Am 03.08.1913 wurde der Grundstein des Bismarckturmes gelegt. Architekt Ernst Rang aus Rangsdorf bei Berlin übernahm die Bauleitung. Ausführender Bau- und Zimmermeister war E. Goldmann aus Thiergartsfelde. Als Baumaterial wurden Backsteine verwendet.

Turmbeschreibung

Der 29 m hohe Aussichtsturm mit Befeuerungsmöglichkeit besaß einen rechteckigen Sockel. Das Bauwerk besaß im Sockelbereich auf der Vorderseite drei Eingänge. Über die beiden seitlichen Eingänge gelangte man über Granittreppen direkt in die weißgetünchte Halle des Turmes.

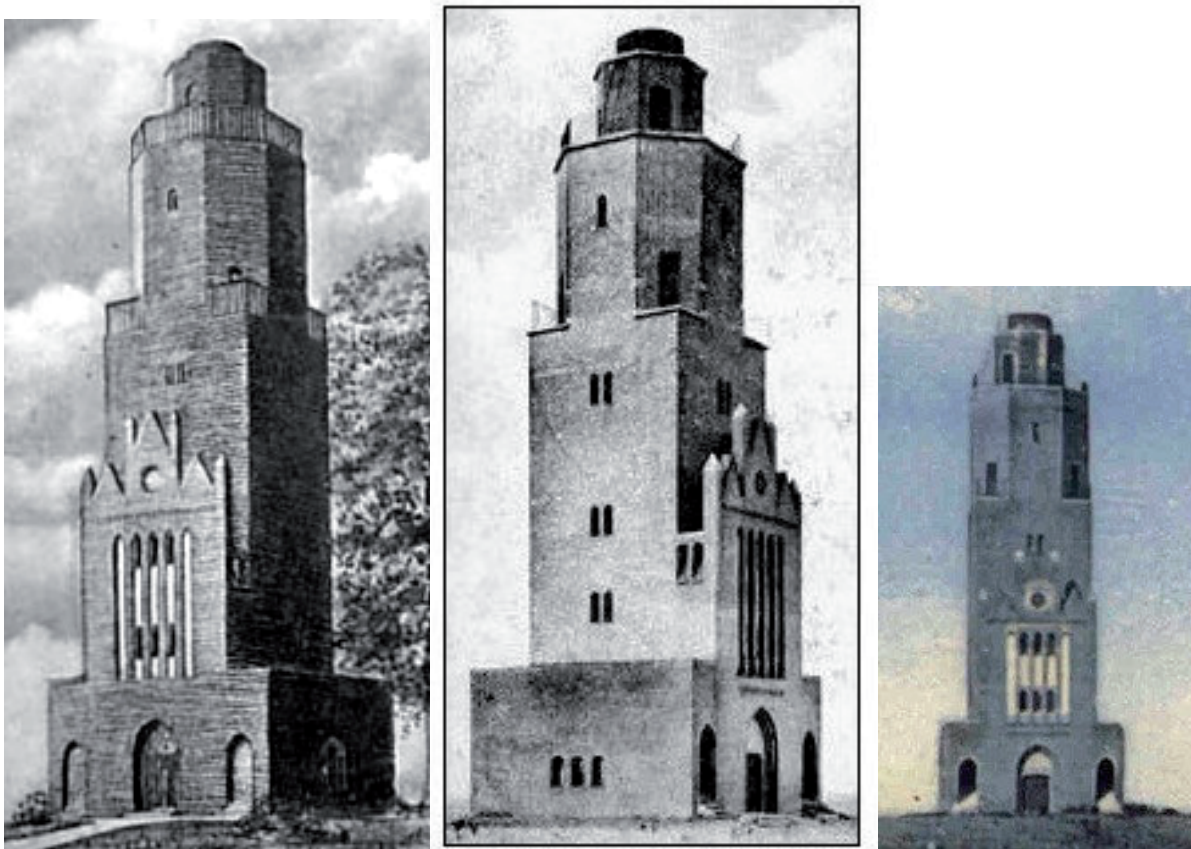
Auf dem 4 m hohen Sockel erhob der 15 m hohe Mittelschaft des Turmes, der auf der Frontseite mit einem staffelgiebelartigen Vorbau geschmückt war.

Nach einer Abstufung ging der Mittelschaft in das 7 m hohe achteckige Aussichtsgeschoss über. Auf dem Aussichtsbereich erhob sich mittig der

achteckige Feuerschalenaufbau. Die eiserne Feuerschale hatte einen Durchmesser von 3 m und war mit Schamottesteinen ausgemauert.

Durch die Eingänge gelangte man in die 10 m x 10 m große Halle, von der man über eine Holzterre mit 13 Absätzen die obere Aussichtsplattform erreichen konnte.

Über dem Eingang wurden im Türbogen ein Bismarck-Medaillon von Bildhauer B. Klatt aus Danzig (gestiftet von Dr. Schmidt aus Stuhm) sowie die Inschrift "UNSEREM BISMARCK" angebracht.



Links und Mitte: Ansichtskartenmotive 1915

Turmgeschichte

Die feierliche Einweihung des Bismarckturms wurde am 01.04.1915 durchgeführt. Das Bauwerk wurde von den Kreisen Marienburg und Stuhm unterhalten.

Bis etwa 1929 wurde jährlich im Feuerbecken das Johannisfeuer zur Sommersonnenwende entzündet. Im Jahr 1929 war der Turm bereits sanierungsbedürftig, da an verschiedenen Stellen Regenwasser in das Bauwerk eindrang und einige Ziegel herausgefallen waren.

Der Turm wurde im April 1951 (nach anderen Informationen im Jahr 1945 durch die Rote Armee) gesprengt.

Im Mai 1993 waren noch Fundamentreste des Turmes vorhanden. Von der ehemaligen Hartwichsbuche, die 90 m südlich vom Turm entfernt stand, waren nur noch verkohlte Reste vorhanden (vermutlich Blitzschlag).

Quellen u.a.

Klosinksi, Johannes: "Der Bismarckturm und die Hartwichsbuche in Lichtfelde" in: Heimatkalender des Kreises Stuhm 1932, S. 61-63

Bildmaterial

Jörg Bielefeld, Remscheid und Jürgen Hammer (historische Ansichtskartenmotive), Heimatkreis Stuhm



Im Stuhmer Museum in Bremervörde:
Modell des Bismarckturmes, 1985 von Heinz Seifert angefertigt und
Originalteile des Turmes, 1975 von Familie Poschadel mitgebracht.

Kindheitserinnerungen an Stuhm

Von Anfang 1934 bis 1938 wohnten wir im Vorschloss beim Schlossermeister Sikorski, direkt am Stuhmer See. Dort konnten wir baden, Bootfahren, schwimmen, aber auch den Fischer Ziemann bei seiner Arbeit beobachten. Im Winter, wenn die Seen zugefroren waren, spielten wir gerne mit anderen Jungs Eishockey, Schlittschuhe wurden scharf gemacht. Wenn Schnee lag, mussten wir erst mit Besen und Schneeschieber eine große Fläche freimachen, um dann in 2 Gruppen gegeneinander zu spielen.

Die Brauereien brauchten viel Eis für ihre Eiskeller. Die Flächen wurden mit Bändern abgesichert. Das Eis von 20-30 cm Dicke wurde abgesägt und dann mit Pferdefuhrwerken in die Eiskeller gebracht. Es gab immer viel zu sehen auf den beiden großen Seen. Auch das Eisfischen mit Angeln oder Netzen, war für uns Jugend interessant. Dazu wurden im Abstand von ca 4-5m Löcher ins Eis gesägt und die Netze mit einer Stange unter dem Eis von einem Loch zum anderen geschoben, um dann im Kreis das Netz an einem größeren Loch aus dem Wasser zu ziehen. Die Fische verkaufte der Fischer Ziemann auf dem Wochenmarkt oder bei sich Zuhause. Abnehmer waren ja genug da.

Wenn das Eis dick genug war, haben die Leute von der NPEA ihre Segelboote mit Eiskufen versehen, um auf dem See eissegeln zu können. Wenn der Wind stark war, sind die mit hohem Tempo über den See gebräust. Von viele Leuten und der Jugend gern angeschaut und bewundert.

Gerne erinnere ich mich an die Schlittenfahrten. Mit Großvaters Schlitten und Pferd ging es dann nach Neuhakenberg. Die Eltern im Kutschschlitten und wir auf den Rodelschlitten hinten angebunden. Unsere Skier waren auch dabei, um in Neuhakenberg auch den Berg runter zu sausen. Dort war ja auch ein schönes Ausflugslokal und wenn es zu kalt war, dort etwas zum aufwärmen. Bevor es dunkel wurde, gingen wir wieder nach Hause.

Im Sommer war es genauso abwechslungsreich. Sobald das Wasser in den Seen warm genug war: gebadet, geschwommen, von den Türmen gesprungen, Schwimmscheine beim Bademeister gemacht. Mit 14 Jahren durften wir auch das "DLRG-Abzeichen" machen und stolz an der Badehose tragen. Nebenbei wurde mal Boot gefahren oder geangelt.

Unser Großvater hatte einen Bauernhof nahe der Stadt, wo wir gerne hinliefen, um auch zu helfen. Da ja Krieg war, haben wir dort auf der Wiese viele Wiesenchampignons geholt. Auch in den Wäldern gab es viele Sorten guter Pilze und auch Blaubeeren.

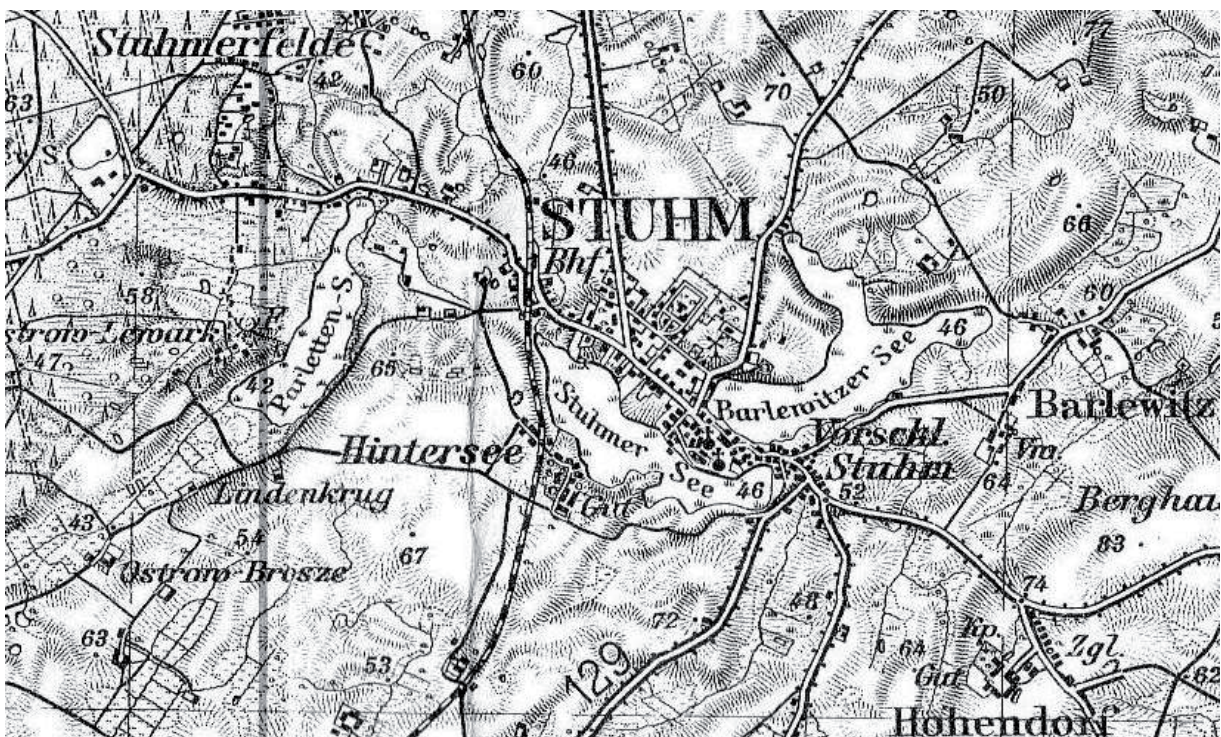
Auch an schöne Ausflüge nach Marienburg, Neuhakenberg oder den Lindenkrug zur Familie Sonntag erinnere ich mich gerne.



Anbei ein Bild von uns im Garten vom "Lindenkrug" am Parlettensee von links: Klaus Fast, Horst Fast, Wolfgang Stolz, Helmut Fast, Ruth Schmidt, Waltraut Stolz, im Sommer 1944

eingesandt von Helmut Fast, frh. Stuhm

Kartenausschnitt aus dem Stuhmer Bildband





Stuhmer Bildband, Seite 64: Foto vom "Lindenkrug"

Ein beliebtes Ausflugsziel der Stuhmer war der "Lindenkrug", der mit Gasträumen, Saal und Garten einzelne Gäste und Gruppen zum Verweilen einlud und wo man "gut bürgerlich" bewirtet wurde. Von hier aus konnte man zum Parlettensee oder zum Wald Richtung Bönhof weiterwandern. Der Besitzer, Gastwirt Erich Sonntag, wurde 1945 mit acht anderen Deutschen verschleppt und ist seitdem verschollen.

Hierzu schreibt uns
Herr Emil Klingenberg:

Ich war sechs Jahre alt, als die Russen aus Richtung Bönhof auf unseren Hof kamen. Es waren vier russische Soldaten, die sechs Männer mit sich führten, darunter waren der Pfarrer Tamm, Herr Omniczynski, Herr Zajdowski, Herr Kopyczynski und zwei weitere, deren Namen mir unbekannt sind. Sie nahmen auch meinen Vater, Emil Klingenberg und Herrn Paul Pannewasch mit und gingen dann weiter Richtung Stuhm. Im Lindenkrug nahmen sie den Gastwirt Erich Sonntag mit und gingen dann über Christburg nach Soldau, von wo die Männer in Güterzügen nach Russland (Sibirien) deportiert wurden. Von keinem dieser Männer hat man je wieder ein Lebenszeichen erhalten.



Emil Klingenberg, Stuhmsdorf, den 26.März 2014



Die Ansicht des ehemaligen "Lindenkrug" im Mai 2008 (Foto:B.Kolb)

Die drei Stuhmer Seen

Interessant, aber wenig bekannt, dürfte Folgendes sein.

Für den Bau der Marienburg durch den Ritterorden war aber auch der Kreis Stuhm sehr wichtig. Um die Burganlage mit Trinkwasser zu versorgen, plante man schon damals die Anbindung an den Sorgensee. Sehr viel Wasser wurde auch für das Auffüllen des riesigen Burggrabens gebraucht. Dazu nutzte man den natürlichen Mühlengraben über Altmark nach Kiesling in den Damerauer See, der auf über 380 ha vergrößert wurde. Somit wurde das Wasser von der südöstlichen Spitze quer durch den ganzen Kreis Stuhm bis zum Damerauer See und an die Marienburger Kreisgrenze geleitet und von da aus über Bach und Kanäle bis in die Burganlage geleitet.

Wie der Bau der Burg war auch dieses eine riesige und lang geplante Meisterleistung des Deutschen Ritterordens. Vom Sorgensee bis zur Marienburg dürften es etwa 30 km sein. Man bedenke, dass zu der Zeit alles per Handarbeit geschah. Alle Gräben, Kanäle, aufgeschütteten Wälle mussten von den Untertanen und Bauern per Handarbeit ausgeführt werden. Diese Baumaßnahmen dauerten Jahrzehnte.

Die Unterdrückung und Ausbeutung der Bauern und Bevölkerung durch die Obrigkeit war sehr weit verbreitet. Durch die Leibeigenschaft und Fronarbeit galt: Ohne Bauern keine Burg, weder Kloster noch Kirche oder Schlösser. Die Fronarbeit, Abgaben, Gült oder Zehnten waren Voraussetzung um all diese großen Gebäude zu errichten. Auch daran sollte man bei der Bewunderung dieser großen Prachtbauten denken.

Nun wieder zu den drei Stuhmer Seen. Auch diese Seen waren über Gräben und Kanäle mit dem Damerausee verbunden bis zur Marienburg. Der Wargelssee war im Vorschloß durch einen Graben, welcher unter der Straße durchging, mit dem Stuhmersee verbunden. Als Kinder waren wir gern da unten, um ein paar Fische im flachen Wasser zu fangen. Nach starken Regen und der Eisschmelze im Frühjahr war da der Abfluß in den Stuhmersee. Der Abfluß vom Stuhmer oder Hintersee war am westlichen Ende und ging unter dem Bahndamm hindurch in einen Graben. Dieser Weißgraben wurde 1403 geschaffen, um den dritten See, den Parlettensee zu erreichen, um über den Ablauf im Norden dann in den Damerauer See weiter bis zur Marienburg zu gelangen. Somit waren Stadt und Landkreis Stuhm schon bei der Planung der großen Marienburg ganz wichtig. Die Strecke vom Sorgensee bis zur Kreisgrenze betrug etwa 26 km und noch 4-5 km bis zur Burganlage. Die Strecke der Wasserläufe durch viele Kurven und Biegungen war noch viele km länger.

Der Wasserverbrauch der Marienburg war sicher enorm hoch. Neben den vielen Leuten vom Ritterorden und Arbeitern und Helfern mußten ja auch hunderte Tiere, wie Pferde, Rinder und Schafe mit Wasser versorgt werden. Dazu leistete der Kreis Stuhm große Hilfe.

Gerne erinnere ich mich an die Winterzeit, wenn auf dem Wargelssee, zwischen Vorschloß und Stadtmühle, das Winterfest auf dem Eis gefeiert wurde. Lange Lichterketten erhellten den See am Abend. Die meisten Besucher kamen wie auch die Kinder mit Schlittschuhen. Ein Karussell dreht sich durch den Anschub der Schlittschuhleute im Kreise. Es gab Getränke, Saft und Glühwein in den Buden, in anderen Süßigkeiten wie Marzipan oder gebrannte Mandeln und Lakritz. Wenn das Wetter gut war, gab es viel Betrieb auf dem See. Kleine Kinder wurden warm eingepackt auf einem Schlitten mitgenommen. Das war wie heute auf den Weihnachtsmärkten. Doch dann kam der Krieg und es gab kein Seefest mehr auf dem Eis. Ich habe mich gewundert, dass ältere Stuhmer noch nie etwas darüber im Stuhmer Heimatbrief berichtet haben.

Die alte Heimat und die nächste/n Generation/en

Immer wieder wird beschworen, dass das Andenken an die alte Heimat bewahrt werden muss, vor allem für die nächste Generation. Genauso oft wird aber auch das Desinteresse dieser Generation beklagt, denn welche Kinder oder gar Enkelkinder wissen genau, wo und wie die Eltern oder Großeltern aufwuchsen oder waren sogar schon einmal da. Leider herrscht bei vielen die landläufige Meinung, Polen sei zu weit weg und da könne man doch keinen Urlaub machen. Das denken auch meine Geschwister, die mich überhaupt nicht verstehen können. Denn bei uns ist das anders: Seit 2008 fahre ich (geb. 1957 in Düsseldorf) jedes Jahr mit meinem Vater (geb. 1928 in Stuhmerfelde) nach Polen. Dahin, wo er geboren wurde, dahin, wo seine und auch meine Wurzeln sind.

Ich muss gestehen, dieses starke Heimatgefühl meiner Eltern habe ich nicht. Weder für den Ort, wo ich geboren wurde, noch für einen der Orte, wo ich aufwuchs oder für einen der Orte, wo ich mit meiner eigenen Familie wohnte. Vielleicht weil ich viel umgezogen bin? Gefühle habe ich jedoch für Stuhmerfelde. Ich liebe das Landleben und in Stuhmerfelde weiß ich, dass meine Großeltern, mein Vater und meine Onkel und Tanten hier ihr Leben verbrachten, zur Schule gegangen sind usw. Ich kann gar nicht genug Geschichten von früher und von Stuhmerfelde hören, vor allen Dingen seitdem ich selber einmal da war.

Seit vier Jahren fährt auch meine Tochter (geb. 1998 in Velbert) mit und bekommt von ihren Altersgenossen immer nur verwunderte Blicke oder Kopfschütteln. Nach Polen, ach bist du Polin? Nein, mein Opa wurde da geboren. Ach, dein Opa ist Pole. Nein, mein Opa auch nicht, niemand von uns und wir sprechen auch kein Polnisch. Häh? Wieso fährt Ihr dann dahin? Na, weil mein Opa da geboren wurde, als es Deutschland war und es uns dort super gefällt.

Zurzeit nimmt sie in der Schule (10. Klasse Gymnasium) den Beginn des 2. Weltkriegs durch und hat sich sofort begeistert für ein Referat über den Polenfeldzug von 1939 gemeldet. Das ist beinahe gelebte Geschichte, auf jeden Fall ist das Thema für sie nicht so trocken und langweilig wie für andere.

Seit ich 2008 das 1. Mal mit meinem Vater nach Marienburg fuhr und wir nur eine Stunde in Stuhmerfelde waren (Schule, Jugendheim und Stelle, wo Elternhaus stand, angesehen), bin ich total begeistert. Ich möchte immer wieder nach Stuhmerfelde, ja ich könnte mir sogar vorstellen, nach Stuhmerfelde zu ziehen. Nicht irgendwo nach Polen, sondern nur nach Stuhmerfelde, nach Hause. Zufälligerweise ist da am Waldrand ein altes Haus zu verkaufen, das mir sehr gefällt.

Begriffe wie Zurückfordern, Versöhnung, Wiedergutmachung usw. spielen dabei überhaupt keine Rolle. Wir wollen nichts zurück, wir wollen nichts wiederhaben. Daran verschwende ich keinen Gedanken, meine Tochter schon gar nicht. Wir genießen eine tolle Landschaft und gastfreundliche Menschen, mit dem besonderen Kick, dass unsere Vorfahren über genau den Sandweg gelaufen sind, den wir heute gehen. Hier hat mein Vater gespielt, dort hat er Milch geholt, in dem See ist er geschwommen, dort war seine Schule. Das ist einfach schön!

Es gibt aber auch unschöne Erinnerungen, so wie das Spital, wo früher die Napola war und wo eine Tante tödlich verunglückte. Das schöne gelbe Haus in Malbork beherbergt die Touristen-Info. Ich weiß, dass dort früher der Sitz der Gestapo war und es braunes Haus genannt wurde. Von hier aus verschwand mein Großvater ins KZ.

Ich habe schon viel gesehen: Schule, Jugendheim, ev. Kirche, ehemaliger Friedhof, ehemalige Napola, Grünhagen (wo mein Vater im Schipplager war) oder auch das Haus des Lehrmeisters meines Vaters (Maurermeister Kahlert auf der Marienburger Straße in Stuhm), den Konradswalder See (wo mein Vater schwimmen lernte) usw. usw.

Ein Programmpunkt für dieses Jahr war ein Besuch im Büro der deutschen Minderheit im Stuhmer Schloss. Oft hatte ich im Heimatbrief die Aufforderung gelesen, wenn man in Stuhm wäre, sollte man unbedingt einmal vorbeikommen. Das haben wir dieses Mal getan. Wir wurden tatsächlich herzlich begrüßt und gleich mit Kaffee und Pralinen bewirtet. Zufälligerweise war Herr Stanislaw Wiesbaum aus Bremen, der stellvertretende Vorsitzende des Heimatkreises, auch gerade anwesend. Nach angeregten Unterhaltungen verewigten wir uns noch im Gästebuch und machten ein Foto.



von rechts:
Fr.Müller,
H.Berg,
Fr.Zwolinska,
Fr.Müllers
Tochter,
H.Wiesbaum,
??,
Fr.Juchta

Außerdem wollte ich unbedingt nach Weißenberg (ca. 9-10 km westlich von Stuhm am rechten Ufer der Weichsel bzw. am Abzweig der Nogat von der Weichsel), wo früher das Dreiländereck (Polen, Freie Stadt Danzig und Deutsches Reich) mit dem Westpreußenkreuz war. Vielleicht gab es da noch irgendetwas zu sehen?

Weißenberg gehörte von 1818 bis 1945 zum Landkreis Stuhm. Nach dem 1. Weltkrieg blieb es gemäß Versailler Friedensvertrag beim Deutschen Reich. Seit dem Ende des 2. Weltkriegs gehört es bekanntlich zu Polen und heißt seitdem Biala Góra.

Weißenberg ist ein kleines, altes Dörfchen. Alt heißt hier wirklich alt, denn das Dorf soll schon 1553 mit Wirtshaus und Weichselfähre erwähnt worden sein. 1939 hatte es 545 Einwohner, heute wohl eher weniger.

1930 wurde hier ein 8 m hohes Steinkreuz auf einem 2 m hohen Sockel aufgestellt. Das Kreuz trug die Aufschrift „Westpreußen, dem unteilbaren Weichselland“ und sollte der Hoffnung Ausdruck geben, dass die durch den Versailler Vertrag bedingte Trennung Westpreußens vom Deutschen Reich nicht ewig dauern könne. Der Sockel trug die Wappen des Deutschen Ordens sowie von Ost- und Westpreußen und ein leeres Wappenschild, das für Danzig vorgesehen war. Unzählige Kinder haben ebenso wie mein Vater einen Ausflug mit der Schule dorthin gemacht. 1945 wurde das Westpreußenkreuz von den Russen auf dem Weg nach Berlin zerstört.

Wir fuhren aber erst einmal vom Deich runter ans Wasser, weil es da Schilder gab und hier wohl viel neu gebaut wurde, und zwar eine moderne Marina. Es war aber menschenleer, total einsam. Unser Auto war das einzige auf dem großen, neuen Parkplatz. Kein Mensch weit und breit. Ein großes Hinweisschild informiert



über das Projekt „Pętla Żuławska – Weichseldeltaschleife“ zur Ankurbelung des Wassertourismus im Weichselwerder und dem Frischen Haff im Norden Polens mit Wasserwegen von mehr als 300 km. Im Rahmen des umfangreichen Investitionsprogramms entstehen für fast 20 Mio. Euro moderne und umweltfreundliche Jachthäfen sowie neue Anleger.

Im Frühjahr 2012 wurde der 1. Teil des Projekts abgeschlossen und in Malbork (Marienburg) eine neue Marina mit 24 Liegeplätzen für Segeljachten eröffnet, die rund eine Million Euro gekostet hat. Ein weiterer Segelhafen im Bereich des Weichselwerders entstand in Biała Góra am Oberlauf der Nogat. Eine moderne Marina mitten in der fast unberührt anmutenden Natur, Einsamkeit und Ruhe pur. Hoffentlich wird dieses Projekt auch entsprechend genutzt. Doch dazu muss es aber auch beworben werden, denn wer ahnt schon in Deutschland, dass hier solche Urlaubsmöglichkeiten bestehen? Alles neu und vom Feinsten, gepaart mit Natur pur.

Im Hintergrund thront die mächtige Schleuse aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, eine Betonkonstruktion mit roten Ziegeln. Die Staustufe besteht aus einer Kammerschleuse (57 Meter lang und 9,5 Meter breit) und einem dreiteiligen Wehr im Bereich des Abzweigs der Nogat vom Hauptarm der Wisła (Weichsel). Die Arbeiten an der architektonisch interessanten Staustufe wurden jedoch erst 1912 aufgenommen. Das Wehr hat Grenzwände zu beiden Seiten hin (Weichsel und Nogat).



Nachdem wir diese Idylle fotografiert hatten, liefen wir wieder hoch auf den Damm, um zu der Stelle zu kommen, wo einst das Dreiländereck war. Unser Blick schweifte über die beeindruckende Weite der Weichsel. Hier zu segeln oder mit einem Hausboot lang zu fahren, muss toll sein!

Wir fanden einen kleinen Fels mit einer polnischen Gedenktafel aus dem Jahr 2010, die an die Wiederentstehung des polnischen Staates vor 90 Jahren erinnert. Dieser Fels soll zu deutscher Zeit schon einmal als Grenzstein gedient haben, denn auf der Rückseite trägt er kaum leserlich die Namen der vier



Städte, die das Deutsche Reich als Folge des 1. Weltkrieges an die neu gegründete Freie Stadt Danzig abtreten musste: Danzig, Zoppot, Tiegenhof und Neuteich (heute: Gdańsk, Sopot, Nowy Dwór Gdański und Nowy Staw).

Vom Westpreußenkreuz habe ich nichts gesehen, aber Schleuse und Jachthafen haben uns alle sehr beeindruckt! Später habe ich gelesen, dass irgendwo im Wald doch noch Reste vom Sockel des Westpreußenkreuzes zu finden sein sollen. Die werde ich nächstes Jahr suchen ... denn wir kommen bestimmt wieder!

Susanne Müller, geb. Berg/Stuhmerfelde,

Wer die Vergangenheit nicht ehrt, verliert die Zukunft.

Wer seine Wurzeln vernichtet, kann nicht wachsen.

Friedensreich Hundertwasser, österreichischer Künstler

Nachträglicher Ostergruss

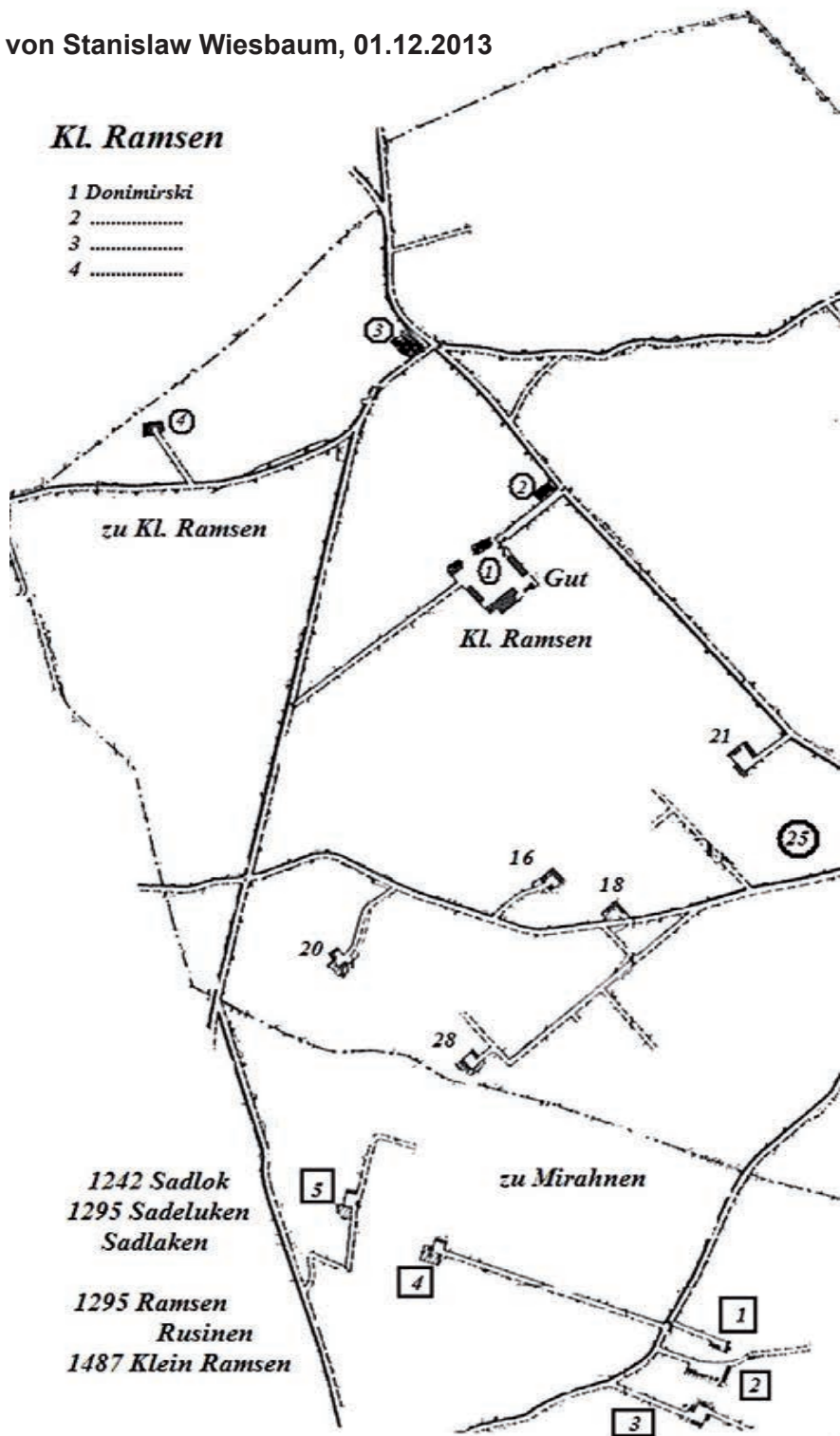


Ostern ist zwar schon vorbei, aber dieses Foto mit selbst bemalten Ostereiern soll ein verspäteter Ostergruß unseres Landmannes Arno Gabriel an unsere Leser sein ! Auf vielen Kunst- und Hobbymärkten im Großraum Hamburg stellt er seine Bilder, Zeichnungen, Karten und bemalten Ostereier und Niveadosen usw. aus, die gerne gekauft werden.

eingesandt von Arno Gabriel, frh. Baumgarth

Kl. Ramsen

- 1 Donimirski
- 2
- 3
- 4



1242 Sadlok
1295 Sadluken
Sadlaken

1295 Ramsen
Rusinen
1487 Klein Ramsen

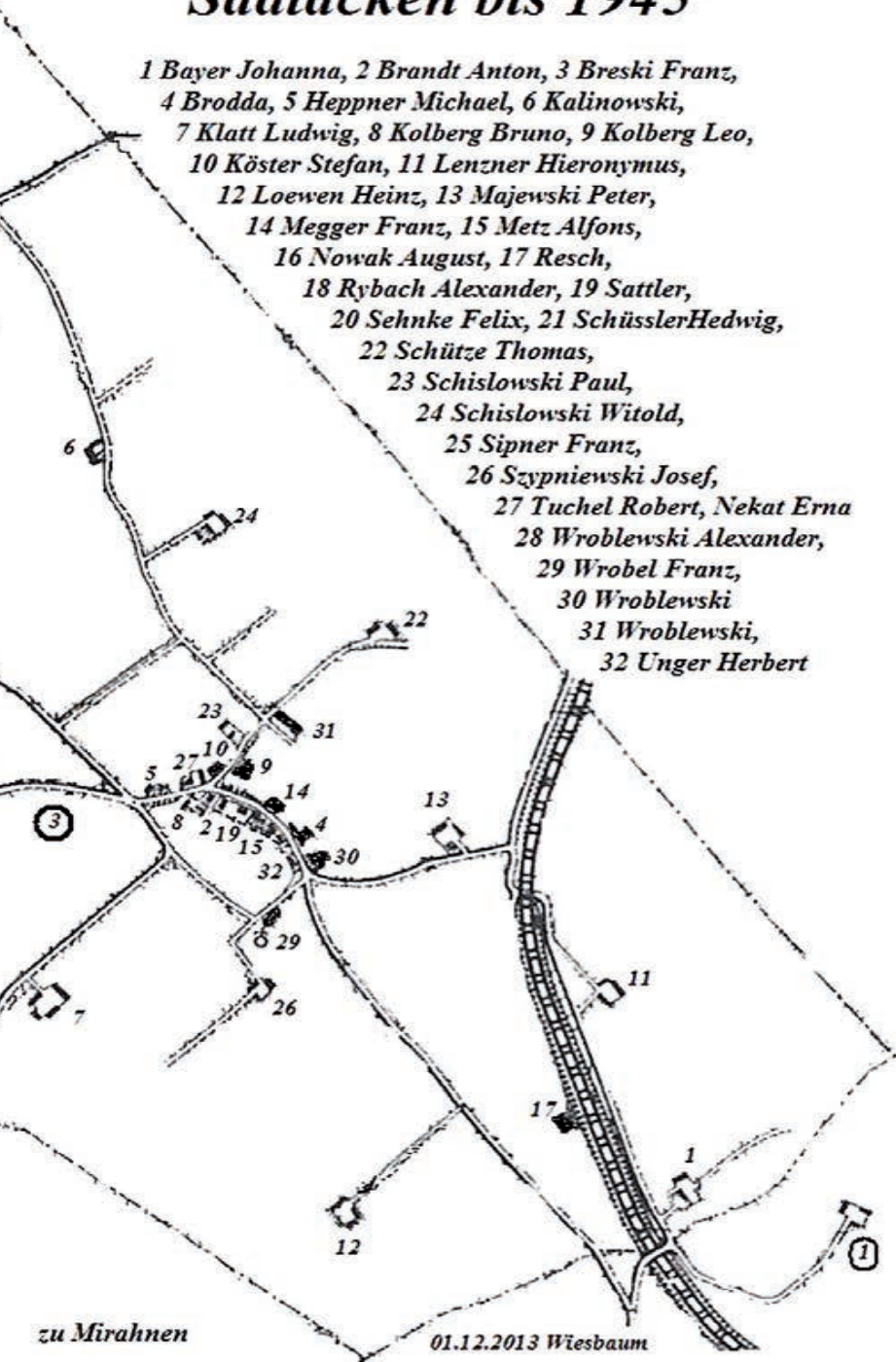
zu Mirahnen

zu Kl. Ramsen

Gut
Kl. Ramsen

Sadlacken bis 1945

- 1 Bayer Johanna, 2 Brandt Anton, 3 Breski Franz,
- 4 Brodda, 5 Heppner Michael, 6 Kalinowski,
- 7 Klatt Ludwig, 8 Kolberg Bruno, 9 Kolberg Leo,
- 10 Köster Stefan, 11 Lenzner Hieronymus,
- 12 Loewen Heinz, 13 Majewski Peter,
- 14 Megger Franz, 15 Metz Alfons,
- 16 Nowak August, 17 Resch,
- 18 Rybach Alexander, 19 Sattler,
- 20 Sehnke Felix, 21 Schüssler Hedwig,
- 22 Schütze Thomas,
- 23 Schislowski Paul,
- 24 Schislowski Witold,
- 25 Sipner Franz,
- 26 Szygniewski Josef,
- 27 Tuchel Robert, Nekat Erna
- 28 Wroblewski Alexander,
- 29 Wrobel Franz,
- 30 Wroblewski
- 31 Wroblewski,
- 32 Unger Herbert



Mein Name ist Marianne Pupke, geborene Sawitzki.

Ich fuhr das letzte Mal im Hochsommer 2010 mit meiner Tochter, meinem Schwiegersohn und zwei Enkeln nach Rehhof, in der Nähe von Stuhm. Wir fuhren morgens gegen 8 Uhr aus Bützow los und haben nach ungefähr 6 Stunden unser Ziel, ein Hotel in Polen erreicht. Wir waren eine ganze Woche dort und haben uns vieles in meiner alten Heimat angesehen und viele Orte besichtigt wie z.B. Marienburg und Marienwerder, abends fuhren wir aber immer wieder in das Hotel zurück.

Wir haben uns in dieser Woche auch Rehhof angesehen, meinen alten Heimatort. Die große Kirche und die kleine Evangelische Kirche, die die Russen seinerzeit als Pferdestall genutzt hatten. Wir schauten uns auch die Schule an, wo ich zur Schule ging bei Frau Rufke und Herr Laps. Außerdem sahen wir uns noch das BdM Arbeitslager an, so hieß es früher, für Jungen und Mädchen.

Wir besichtigten auch unser altes Haus. Es sah noch genauso schön aus, wie wir es am 20.01.1945 verließen und flüchten mussten.



Ich wurde in dem Haus, das meine Eltern gebaut hatten, geboren und musste es mit 12 Jahren, ohne etwas mitzunehmen mit meiner Mutter und einem Bruder verlassen und flüchten.

Mein Vater war zu diesem Zeitpunkt, wie ich später erfuhr, in Russland, in Gefangenschaft gewesen und meine anderen vier Brüder waren auch im Krieg. Wir fuhren mit einem Flüchtlingszug nach Dirschau, bei Danzig, der uns dann auf das Schiff, die "Gustloff" bringen sollte.

Dadurch, daß die Weichselbrücke bombadiert wurde, haben wir es nie zur "Gustloff" geschafft, was mich im Nachhinein sehr glücklich macht. Unsere Rettung war, daß uns ein Zug mit Soldaten nach Mecklenburg mitnahm.



Das war mein Elternhaus, welches meine Eltern gebaut hatten und in dem ich mit meinen fünf Brüdern aufgewachsen bin.

In Mecklenburg fand dann meine ganze Familie wieder zusammen. Mein Vater kam aus Russland wieder, auch meine Brüder kamen aus dem Krieg wieder zurück. Bis auf einen, er war als Matrose auf einem Kriegsschiff und das Schiff ging im Gefecht unter. Als wir nach Mecklenburg kamen, waren wir nicht die einzige Familie, sondern es waren noch viele andere wie z.B. Frau Mecklenburg, die Apotheken-Besitzerin mit ihrem Sohn. Meine Eltern bauten hier ein neues großes Haus und so hatten wir eine neue Heimat gefunden.

Ich hoffe, daß ich Ihnen auch etwas über meine alte Heimat und die Geschichte meiner Familie erzählen konnte und würde mich freuen, darüber auch etwas zu lesen.

Herzlichen Dank !

Marianne Pupke geb.Sawitzki, frh.Rehhof, Kr.Stuhm

**Zufriedenheit ist der Stein der Weisen, der alles in Gold verwandelt
das er berührt.
Benjamin Franklin**

Für unsere Kinder und Kindes Kinder - ein kleiner Rückblick auf unsere Herkunft

Durch die Flucht 1945 haben wir keine Möglichkeit, nach unseren Ahnen zu forschen, es ist nur das übriggeblieben, was wir im Gedächtnis mitgenommen haben.

Familie Burg

Mein Großvater väterlicherseits war Robert Burg, geboren am 10.12.1857 in Sampohl im Kreis Schlochau im Regierungsbezirk Marienwerder in Westpreußen östlich der Weichsel. Er war Lehrer in einem kleinen Dorf namens Schinkenbergr in der Nähe von Marienwerder.

Robert war dreimal verheiratet, weil sowohl seine erste als auch seine zweite Frau sehr früh verstarben. Seine erste Frau, von der wir weder Namen noch Daten haben, gebahr 5 Kinder, als ersten Onkel Konrad am 7.1.1888, mit dem wir sowohl in der Heimat als auch nach der Flucht in Süddeutschland regen Kontakt hatten. Konrad war Schulrektor in Marienwerder, nach der Flucht in Eichstätt in Bayern. Er und seine Frau Charlotte Kirschke, geboren am 21.1.1898 in Sedlinen in Westpreußen, gestorben am 5.10.1998 in Vatterstetten/Oby. hatten 2 Töchter, Ruth (geb.11.4.1924, gest. 13.10.1992) war Kieferorthopädin und verheiratet mit Erich Nübel, Kinderarzt, beide in Ludwigsburg.

Ihre beiden Kinder haben sich das Leben genommen. Die zweite Tochter von Konrad namens Käte war mit Georg Pippig verheiratet, sie lebten in der Nähe vom Tegernsee, sie hatten einen Sohn und eine Tochter, Kontakte zu ihnen bestehen nicht.

Zurück zu Robert Burg: Nach Sohn Konrad wurden 2 Töchter geboren, eine davon mit Namen Magdalena, beide wurden Dentistinnen (damals gab es noch keine Zahnärzte), dann folgten 2 Söhne, von denen einer nach Argentinien auswanderte.

Nach dem Tod der ersten Frau heiratete Robert Hedwig Schneider, geboren am 10.1.1871 in Garnsee und dort auch gestorben am 6.7.1900. Sie gebahr nur ein Kind und das war mein Vater Fritz. Er wurde am 11.8.1898 geboren. Da seine Mutter schon 2 Jahre später starb, hatte er gar keine Erinnerungen an sie. Die dritte Ehefrau war dann Anna Jodtka, diese Ehe blieb kinderlos. Für uns Kinder war sie die „Oma Burg“.

Nach dem Tod von Robert am 21.5.1926 zog sie nach Tilsit und besuchte uns gelegentlich in Stuhm. Sie starb 1945 auf der Flucht in Martinroda.

Mein Vater Fritz Paul Burg besuchte nach der Grundschule ein Gymnasium in Graudenz. Kurz vor dem Abitur meldete er sich freiwillig zum Militär (der erste Weltkrieg war ausgebrochen) und machte das sogenannte Not-Abitur, um schnell eingezogen zu werden. Er kam an die Front in Frankreich, erlebte den Giftgaskrieg mit und wurde auch selbst verwundet. Nach Kriegsende 1918 studierte er Jura in Freiburg. Nach Abschluß der Ausbildung ließ er sich in Stuhm in Westpreußen als Rechtsanwalt nieder und wurde schon bald der „jüngste Notar Preußens“. Zu seinen Mandanten gehörte eines Tages Erich Dyck, der Besitzer des Rittergutes Paleschken, 7 km von Stuhm entfernt. Dadurch lernte er die Tochter des Erich Dyck kennen, die Lieselotte Dyck, die am 7.7.1931 seine Ehefrau wurde und dann Lieselotte Burg hieß - nicht zu verwechseln mit meiner Frau Lieselotte Burg geb.Ruffer !

Opa Dyck wurde am 9.10.1862 in Plötzendorf in der Weichselniederung geboren, seine Eltern hatten einen kleinen Bauernhof, hatten 13 oder 14 Kinder und waren Mennoniten. Erich wuchs bei seiner Schwester Lena Claassen auf, der Grund dafür und der Zeitraum sind nicht bekannt. Seine Lehrzeit absolvierte er u.a. in Pommern als landwirtschaftlicher Eleve. In Paleschken war er zunächst Inspektor bei der Familie v.Klinggräff, dann bei der Witwe Verwalter und schließlich erwarb er das Gut. Daten über den Ablauf sind nicht bekannt. Am 29.1.1903 heiratete er Anna Glück, geboren am 8.1.1878 in Großwatkowitz in der Nähe von Paleschken. Er war ein passionierter, erfolgreicher und in seiner Umgebung angesehener Landwirt. Wie er es geschafft hat, dieses wunderbare Gut nicht nur zu erwerben, sondern auch auf den jeweils neuesten Stand zu bringen, ist aus heutiger Sicht gar nicht vorstellbar. Eine wichtige Voraussetzung war die hervorragende Bodenqualität von Paleschken, die Opa Dyck zu nutzen wusste. Die Bearbeitung des schweren Bodens war nicht einfach. Es wurde generell vierspännig gearbeitet und gefahren, hinten gingen zwei schwere Kaltblüter, vorne zwei Trakehner. Die Trakehner waren nicht nur ein Hobby von Opa, sondern zusätzlich eine wichtige Einnahmequelle: Er züchtete sie sehr erfolgreich selbst und konnte sie auf dem damals existierenden sogenannten „Luxus-Pferdemarkt in Danzig“ verkaufen.

Es gäbe so viel über Paleschken und meine Erlebnisse dort zu erzählen, aber das würde den Rahmen dieser „Ahnengeschichte“ sprengen, deshalb nur diese Feststellung:

Für mich war Paleschken das uneingeschränkte Paradies!

Zur Ahnengeschichte gehört leider auch die Flucht: Am Sonntag, dem 21. Januar 1945 frühmorgens fiel die Entscheidung. Opa Dyck schickte einen Lanz Bulldog (Trecker) mit einem Anhänger, der mit Stroh ausgepolster war. Ab nun ging alles im Eiltempo. 19 Menschen kletterten rauf: Familie Novak, Familie Knötzke (die Witwe unseres Hausarztes mit 5 Kindern) und unsere Mutter mit 5 Kindern. Im letzten Augenblick kamen noch zwei alte Frauen aus der Nachbarschaft mit einem ca. sechsjährigen Jungen und baten unsere Mutter, den Jungen mitzunehmen. Also kam auch er noch auf den Anhänger. In aller Eile haben wir noch schnell die Hühner und Kaninchen getötet, dann fuhr der Trecker ab. Für die Erwachsenen war dieses sicherlich einer der grauenvollsten Momente der ganzen Flucht, für uns Kinder der Beginn eines großen Abenteuers, denn wir konnten damals noch nicht übersehen, was dieser Abschied bedeutete.

Es war ein herrlicher Wintertag, minus 22 Grad, aber strahlender Sonnenschein. Die Kälte auf dem offenen Anhänger hat bis heute (nach 66 Jahren) ihre Spuren in Form von Frostbeulen hinterlassen.

Der Trecker brachte uns über Marienburg ,dann über die Weichselbrücke nach Dirschau zum Bahnhof. Dort herrschte ein unvorstellbares Gedränge von Menschen, die in irgendeinen Zug Richtung Westen wollten. Unser Glück war es, dass wir so viele Kinder waren: Man hielt uns offensichtlich für einen Kindergarten oder ähnliches und ließ uns durch. Daß wir bei diesem Gedränge nicht auseinandergerissen wurden ist ein Wunder. Wir haben noch mehrmals auf der Flucht riesiges Glück gehabt !

Unser Vater war zu dieser Zeit Soldat in Kolberg. Sein Vorgesetzter, ein Gutsbesitzer in Pommern, bot ihm an, uns zunächst auf seinem Hof unterzubringen. So landeten wir auf dem Gut Neumarien. Die Front kam aber schon wieder näher, so daß Vater und sein Chef nochmals eingriffen: Ein Güterzug mit Kriegsgerät und Panzern wurde gerade in Kolberg beladen, er sollte nach Dänemark gehen. Es wurde zusätzlich ein „Viehwagen“ eingehängt und der brachte uns in einigen Tagen und Nächten endgültig in den Westen. Da unsere Mutter aber unter keinen Umständen nach Dänemark wollte, verließen wir den Waggon „heimlich“, als der Zug vor einem Bahnhof an einem Signal halten musste. So kamen wir nach Bad Oldesloe und durch hilfsbereite Menschen, u.a. die Bahnhofsmission, nach Hamfelde. Dort erfuhren wir, dass Oma und Opa von den Russen umgebracht worden sind. Es waren furchtbare Tage für unsere Mutter, aber auch für uns Kinder.

Hans-Joachim Burg frh. Stuhm,

im November 2011



Das obere Bild zeigt meine Mutter mit uns fünf Kindern, das andere uns fünf im Stroh, beide Fotos wurden in Paleschken gemacht. Wir, die Familie Burg, wohnten in Stuhm in der Ringstraße im Offiziershaus Nr.2, das Anwaltsbüro unseres Vaters war am Markt. Das Gut Paleschken unserer Großeltern lag ca.2 Kilometer hinter Pestlin, also so nahe, daß wir viele Wochenenden dort verbrachten.





Das Gutshaus Paleschken



Kirche in Schönwiese im Mai 2013
eingesandt per e-mail von Ingeline und Heinz Neumann, frh.Posilge

Der Hof der Familie Erich Schmidt in Neuhöferfelde

Es hat sich viel getan, erstaunlich Positives !

Nach meiner Pensionierung 1985 (vorher ging es leider nicht) war ich 3 mal in unserer Heimat in Neuhöferfelde bei Christburg. Beim letzten Besuch 1994 war eine Tochter von uns dabei, den beiden anderen Töchtern steht mein Versprechen, sie in meine Heimat zu begleiten, noch aus. Dieses Versprechen muß ich wohl nicht mehr unbedingt einhalten.

Es gibt ja "google map "!! Und was sieht man da? Fast alles: Klickt man CHRISTBURG an und folgt dem "gelben Männchen" ca. 2,5 km gen Norden steht man an der Elblaska Nr.17 (eine Haus Nr. kannten wir bis 1945 nicht) vor dem Hof meiner Eltern, wo ich über 12 schöne Jugendjahre verbracht habe.

ERSTAUNLICH: alles ist neu, Hausanstrich oder sogar Putz, moderne neue Fenster, schönes neues rotes Dach, Getreide-Silo im Hof, neuer angelegter Garten usw. Der sog. Vorzeigegarten neben der Einfahrt und auch die ca. 12 Birken sind weg. Auch den Teich hinter dem Stallgebäude habe ich vermißt.

Das etwas abgesetzt liegende sog. Insthaus, ein Doppelhaus, sieht wie neu aus. Dort wohnten bis zur Flucht die Melkerfamilie, eine polnische und eine weiß-russische Familie, die alle auf dem Hof mitarbeiteten und mit uns auch auf die Flucht gingen. Heute gehört dieses Anwesen nicht mehr zum väterlichen Hof.

Jetzt wird mir erst bewußt, warum unsere "Nachfolger" sich gerade diesen Hof ausgesucht haben.--

Dazu der Bericht von Josef Z. von 1986:

Die Familie Z. stammte aus der Gegend um Karthaus (Kaschubei). Sie hatten 10 Kinder, Josef, Jahrgang 1928 zählte zu den Jüngeren. Zwei seiner Brüder wurden nach der Vereinnahmung durch das 3. Reich sogar Soldaten in der Wehrmacht. Sein Vater und der 17 jährige Josef konnten sich nach dem Krieg einen Hof aussuchen. Sie haben wohl nicht lange gesucht!!

Der Anfang war schwer. Im Mai 1945 mußten sie zunächst die 20 toten Kühe und den Bullen (alle noch angekettet und voller Maden) sowie das entsprechende Jungvieh entsorgen. Dazu hatten sie wohl nur 1 Pferd. Mit unseren 9 Pferden sind wir ja mit 4 Wagen geflüchtet.

Im Haus waren alle Räume voller Stroh, eine Kinderleiche wurde darunter gefunden. 10 Jahre waren sie ohne Strom, noch länger ohne Telefon, Wasserversorgung durch eigenen Brunnen.

Dennoch: Josef war ein sehr fleißiger Landwirt. Obwohl 3 Gebäude nach und nach abbrannten (er vermutete Beandstiftung, aus Neid?) hat er alle Gebäude zwar etwas kleiner, aber in ähnlichem Zustand wieder aufgebaut. Sieben Kinder wurden dort geboren, ihre Mutter war eine Deutsche aus einem Nachbarort. Wir selbst waren "nur" 5 Geschwister. Eine fruchtbare Gegend --- nicht nur was das Land anging!

Voller Stolz zeigte uns Josef (wir duzten uns inzwischen) beim 2. Besuch 3 große Urkunden übergeordneter Behörden für ----- auf jeden Fall in 3-facher Bewertung für den besten landwirtschaftlichen Betrieb weit und breit. Auch eine Auszeichnung aus Dänemark für die größte erzeugte Futterrübe der damaligen Zeit durfte ich bewundern. Auf dem Markt in Christburg, Josef mit Schlips und Kragen in Stiefeln, wurde von allen Seiten freundlichst begrüßt.

Anlässlich eines Heimattreffens in Bremervörde Ende der 1990 er Jahre erfuhr ich zufällig, daß Josef verstorben sei. Wir kondolierten der Witwe, erhielten aber darauf keine Antwort mehr. Der Hof ist dann bald darauf verkauft worden.

Ich müßte mich schwer irren: Mitte der 1980 er Jahre lebten schon mehrere Töchter mit Familien bei Hamburg. Die Angehörigen von Frau Z. lebten bei Dortmund. Der einzige Sohn sollte den Betrieb nicht erhalten, also wird sich die Absatzbewegung gen Westen verstärkt fortgesetzt haben!!!

Nur meine 3 Brüder sind noch mal auf einer Chor-Reise mit dem Bus auf den Hof gefahren, konnten sich aber nicht verständigen, da wir nicht polnisch sprechen.

Zwei Sätze zum Schluß, die mir immer in Erinnerung bleiben werden.

Josef 1986 ganz förmlich: "Bestellen Sie Ihrer Mutter viele Grüße und sagen Sie ihr, der Hof wird gut verwaltet." Er hat sie auch sehr herzlich eingeladen.

Als meine Mutter 2003 95-jährig starb hinterließ sie: In ihrem Leben hat sie 50 Jahre am Niederrhein verbracht; Heimat ist ihr das Rheinland nicht geworden!!

Manfred Schmidt, frh. Neuhöferfelde



Aufnahmen vom August 1986 von meinem Besuch in Neuhöferfelde auf unserem elterlichen Betrieb.



Wohnhaus der Familie Erich Schmidt, Neuhöferfelde, August 1986



Auf dem Hof von Erich Schmidt, Neuhöferfelde, August 1986

Heimatbrief und Anschriftenkartei - die Brücke zur Heimat

Bericht über die Adventsfeier am 8.XII.2013 der Deutschen Minderheit "Stuhmer - Christburger Heimat"

Am 8.XII.2013 um 13.00 Uhr war das Zusammenkommen auf dem Platz "Wolnosc", Abfahrt zu dem Ferienhof nach Stuhmsdorf, zu Familie Klingenberg. Dort warteten schon Mitglieder sowie eingeladene Gäste. Die eingeladenen Gäste waren

der Bürgermeister Tabor
der Landrat Cymerys
der Prälat Andrzej Starczewski
der Vorsitzende des Kulturvereins Adam Karaś

Der Vorsitzende der Deutschen Minderheit, Herr Kuczwalski, begrüßte ganz herzlich alle Anwesenden. Wir sangen deutsche und polnische Lieder. Eine Jugendgruppe stellte die "Weihnacht" mit Liedern, Gedichten und Darstellungen der Krippe. Anschließend sprach der Bürgermeister und alle Besucher, für die Einladung sowie für eine friedliche Zusammenarbeit. Auch der Prälat gab uns den Segen und erwähnte die "schwere" und "böse" Zeit der Vergangenheit, welche viele von den Mitgliedern erlebten und wünschte weiterhin alles Gute. In der Zwischenzeit gab es Kaffee und Kuchen. Frohe Weihnachtslieder in Deutsch und Polnisch wurden gesungen. Ein gemütliches Zusammensein wurde von den Mitgliedern bestätigt sowie mit den besten Wünschen zum Jahr 2014. Um 18 Uhr beendeten wir unser Zusammensein in bester Zufriedenheit, mit den Wünschen alle im nächsten Jahr wieder zu sehen.

Vorsitzender Werner Kuczwalski, Maria Juchta



Ansprache von H. Prälat Starczewski



von links: Fr.Juchta, Fr.Zwolinska, Vorsitzender Kuczwalcki, Bürgermeister Tabor, von rechts: H. Karaś, H.Klingenberg, H.Lisewski

Kontakt zur Deutschen Minderheit:

Stuhm: Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung
Stuhmer - Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer Reise nach Stuhm kommen, können Sie uns gerne besuchen: unser Büro und Geschäftsstelle ist jeden Freitag von 10 bis 15 Uhr besetzt. Sie finden uns im Stuhmer Schloß:

Ul. Galla Anonima 16, 82-400 SZTUM

Tel + Fax 0048-55-277-2660 bzw. aus Polen (55)- 277-2660.

Sie sind herzlich eingeladen ! Werner Kuczwalcki, Vorsitzender

Marienwerder: Gesellschaft der Deutschen Minderheit
"Vaterland" in Westpreussen Marienwerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle ist immer besetzt an jedem Dienstag von 16 bis 18 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr.

Unsere Adresse in Marienwerder:

Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN

Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (55)- 279-7300

e-Mail: vaterland-marienwerder@wp.pl

Herr Ortmann privat: nur Handy 0048-604-486-712

Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender

Spender von Mitte Oktober 2013 bis Ende April 2014

Altmark:

Brünnert, Jutta
geb. Kikut
Gleick, Hedwig
geb. Hintzke
Heese, Martha
geb. Wittkowski
Hintzke, Rudolf
Kalinowski, Edmund
Kurze, Regina
geb. Mrotz
Langkau, Christine
geb. Slodowski
Przybysz, Hans
Seidel, Helmut und
Renate
Sosnowski, Bruno und
Ursula
geb. König
Swat, Monika
geb. Schippner
Zielinski, Anneliese
geb. Danisch

Ankemitt:

Graf, Joachim
Kohn, Helga
geb. Hohenfeld
Krause, Renate
geb. Henschel
Manthey, Edith
geb. Neumann
Sakschewski, Jürgen

Baumgarth:

Bausch, Else
geb. Gollschewski
Gabriel, Arno
Lau, Gerd
Mull, Marta
Rochel, Grete
geb. Schomacker
Rosanowski, Franz
Schmidt, Joachim
Soth, Peter
Wirkowski, Heinz

Blonaken:

Reiske, Martha
geb. Gross
Weber, Sabine
geb. Kröger

Bönhof:

Bagner, Elisabeth
geb. Wroblewski
Grossmann, Dietrich
Kiesenthal, Ruth
geb. Kissing
Lüders, Alexandra

Pielow, Prof. Dr.
Winfried
Roggenbach,
Hannelore
geb. Grossmann
Werner, Helga
geb. Krause,
Peter Krause

Braunswalde:

Beyer, Heinz
Dratt, Erna geb. Löwe
Dümler, Günter
Dümmeler, Horst
Köhn, Hildegard
geb. Kowalski
Köhne, Edelgard
geb. Friesen
Schróder, Ingrid
geb. Gollnik
Steinberg, Franz

Bruch:

Neufeldt, Gerhard
Rüter, Charlotte
geb. Wischnewski
Wischnewski, Helmuth

Budisch:

da Costa, Brigitte
geb. Pansegrau
Dickow, Hertha
geb. Tetzlaff und
Dr. Helga
Jordan, Alfred
Lewandowski, Oskar
und Waltraut
geb. Himmert
Pansegrau, Klaus
und Brigitte
geb. Seifert
Schultz, Werner und
Ilse geb. Tetzlaff
Tetzlaff, Reinhard

Deutsch-Damerau:

Flathmann, Gertrud
geb. Sander
Klein, Ursula
geb. Wrobbel
Kowalak, Irmgard
geb. Polomski
Laskewitz, Walter und
Beate
Lehrbass, Wally
geb. Reithel
Mey, Dorothea
geb. Napromski
Patzner, Günther und
Hedwig geb. Woelk

Tegtmann, Günther
und Irmgard
geb. Patzer
Vast, Annaliese
geb. Wiesner

Dietrichsdorf:

Hartwig, Ludwig
Kukwa, Bernd
Majewski, Manfred
Ölscher, Erich

Georgensdorf:

Klawitter, Paul
Laskewitz, Hubert
Thiel, Wolfgang

Großwaplitz:

Kaminski, Hedwig
geb. Neumann †
Lenz, Fritz
Neubohn, Heinrich
Seraphim, Dr. Ernst-
Theodor und Renate
geb. Riess

Grünhagen:

Backes, Margarete
geb. Robert
Bösche, Angela
geb. Stobbe
Kiupel, Irmgard
geb. Lieder
Wiebe, Horst

Güldenfelde:

Schmidt, Angela
geb. Behrendt

Heinrode:

Sindermann, Doris
geb. Klumpe
Steinau, Adolf
Szislawski, Emma
geb. Czarkowski
Wiezorrek, Karl-Heinz

Hohendorf:

Bergmann, Dorothea
geb. Kollbach
Haefke, Hedwig
geb. Schnase
Prothmann,
Anneliese
geb. Schnase

Honigfelde:

Szidzek, Alfons und
Anna
Zablonski, Edmund

Zuchowski, Reinhold
und Irene
geb. Smolinski

Iggeln:

Wegener, Dr. Helmut

Jordansdorf:

Heinrichs, Manfred

Kalsen:

Appel, Günter

Kalwe:

Boba, Hildegard
geb. Preuß
Borrys, Johannes
Klingenberg, Hugo und
Elisabeth
geb. Borryss
Murche, Detlef und
Angela geb. Kikut

Kiesling:

Wroblewski, Georg-
Martin

Klein Brodsende:

Müller, Horst
Wagner, Elsa
geb. Müller
Zorn, Wolfgang

Konradswalde:

Dobrowolski, Josef
Groeger, Heinrich und
Anna
geb. Schipnewski
Heibach, Monika
geb. Penter
Noering, Wolfgang
Seehöfer, Martin
Sinn, Marlene
geb. Rauch,
Geschwister Rauch

Laabe:

Beneke, Christa-Lotte
geb. Baehr
Karnick, Dorothea
geb. Baehr
Rempel, Edda-Helga
Schinschick, Manfred

Lichtfelde:

Bäger, Erich
Preuß, Marianna
Schmidt, Kurt

Losendorf:

Hellwig, Rudolf

Schwöbel, Dr. Heide
geb. Wenzel

Luisenwalde:

Merkt, Gisela
geb. Paweletzki

Menthen:

Ekruth, Lilli
geb. Gilwald
Gillwald, Arno und Inge
geb. Löwa
Kuhnt, Anny geb. Cibis
Richert, Heinz
Weiss, Monika
geb. Gawronski

Mirahren:

Schmich, Jan und
Leokadia
Schmich, Patrick Mike

Montauerweide:

Erasmus, Werner
Kosmowska, Halina
geb. Kalbukowska

Morainen:

Kaps, Gertrud
geb. Blank
Meyer, Dieter
Rosendahl, Hermann
u. Irmgard geb. Berg
Schütz, Elfriede
geb. Foth
Töpfer, Gertrud
geb. Katschinski
Zielke, Siegfried

Neudorf:

Blenkle, Willy
Depke, Manfred
Fischbach, Margarethe
geb. Paplinski
Grochowski, Bruno und
Ruth
Kopyczinski, Christel
geb. Maslonkowski
Kopyczinski, Werner
und Anni
geb. Pawlikowski
Krien, Gertrud
geb. Paplinski
Lokotsch, Christel
geb. Depke
Macknapp, Helmut
Pannewasch, Hubert
und Margarete
geb. Bieser
Rosenthal, Christel
geb. Zilz
Rutz, Alfons
Schröter, Hildegard
geb. Laskowski

Siemiontkowski, Franz
Weitz, Eleonore
geb. Kauffmann
Wirth, Ingeburg
geb. Grau

Neuhöferfelde:

Axhausen, Helga
geb. Rohrbeck
Burchardt, Klaus-Dieter
Ehlenberger, Anita
geb. Ebner
Schmidt, Manfred
Schmolke, Christa
geb. Wölk

Neumark:

Gehrmann, Gerhard
Klettka, Rudolf und
Klara geb. Mross
Korzeniewski, Rose-
marie geb. Holz
Lengowski, Bruno und
Irmgard
geb. Wiesner
Lubanski, Anna
geb. Resch
Neuert, Edith
geb. Kolmer
Tolksdorf, Gertrud
geb. Kragert

Neunhuben:

Lameé, Hannelore
geb. Bartel
Ziese, Dorothea
geb. Kleist

Niklaskirchen:

Brandt, Arnold
Dausin, Lothar
Gorzinski, Joachim
Kalinowski, Christine
Koslowski, Leo und
Maria geb. Kukawka
Müller, Traude
geb. Deutschmann
Niklewski, Roman
Pakalski, Dora
geb. Kominatzki
Zimmermann, Erhard

Pestlin:

Bednarski, Johann und
Erika
geb. Sosnowski †
Blasche, Annemarie
geb. Goertz
Dziedzic, Hans-
Clemens u. Elisabeth
geb. Groszewski
Grucz, Johann und
Maria geb. Ölscher
Kahler, Kurt

Kosel, Wanda-Julianne
geb. Barra
Liss, Sophia
Ölscher, Margarete
geb. Grucz
Sickart, Josef
Tolksdorf, Georg
Witkowski, Paul

Peterswalde:

Ohl, Hans-Jürgen
Speck, Irmgard
geb. Osbalski

Polixen:

Wichner, Hannelore
geb. Schienke

Portschweiten:

Scheppner, Bodo

Posilge:

Gleissberg, Herta –
Szelinski, Herta
Jehde, Erich
Lilleike, Herta
geb. Klann
Neumann, Heinz

Preußisch Damerau:

Knobloch, Manfred
Müller, Christa
geb. Knobloch

Ramten:

Bohrmann, Paul
Kozlowski, Richard
Marquardt, Erwin und
Helene
geb. Begger
Rechlin, Erika
geb. Borowski
Skozinski, Hermine

Rehhof:

Adamczak, Raimund
Beyer, Elsbeth
geb. Liedtke
Bode, Kurt und Brigitte
geb. Jochim
Böttcher, Christel
geb. Fiebrandt
Daehre, Renate
geb. Nowak
Daschner, Kunibert
Drews, Elisabeth
geb. Bartz
Dröll, Edith
geb. Wardel
Gehrmann, Rita
Grenz, Eva
Gresch, Hans-Jürgen
und Edith
geb. Kumadina

Hoffmann, Klaus und
Hannelore
geb. Petrusch
Janssen, Peter und
Gisela geb. Diethelm
Kohlhaas, Ingrid
geb. Schneider
Lambrecht, Elisabeth
Leszczynski, Stanislaw
und Margarete
geb. Schink
Markewitz, Franz
Masella, Gerda
geb. Engel
Pupke, Marianne
geb. Sawitzki
Rathje, Heinrich und
Brigitte geb. Riediger
Reefke, Erich
Sarfeld, Horst und Ilse
geb. Kuhnert
Scharnetzki, Margit
geb. Liedtke
Seils, Ruth
geb. Lehnert
Struwe, Friedrich
Wilhelm
Tessmann, Erhard und
Hildegard geb. Unrau
Tipke, Anna-Elisabeth
geb. Tkaczyk
Vaehsen, Brigitte
geb. Siebert
von Lewinski, Eberhard
Wardel, Peter
Wittorf, Elisabeth
geb. Diethelm
Zielinski, Franz und
Ulla geb. Scholles

Rudnerweide:

Janssen, Helga
geb. Kroos

Schönwiese:

Ahrens, Gabriele
geb. Zühlke
Brandt, Gregor
Kammer, Gerhard
Meissner, Erika
geb. Wienmeister
Schleifenbaum,
Dr. Henning
Wächter, Anneliese
geb. Wolff

Schroop:

Heinrichs, Volker
Lange, Gertrud
geb. Arndt
Oberhoff, Edith
geb. Oblotzki
Omke, Leonhard und
Valeria geb. Urban

Salditt, Waltraud
geb. Mondroch †
Strich, Franz

Teschendorf:

Kunz, Heinz-Joachim
Ulbrich, Ursula
geb. Weihrauch

Tiefensee:

Dreher, Egbert
Siebert, Christel
Volkmer, Renate
geb. Lippitz

Tragheimerweide:

Bergmann, Irmgard
geb. Geisert
Bollenbacher, Luise
geb. Geisert
Daschkowski, Alfons
und Adelheid
geb. Lesniakowski
Kreike, Wolfgang
Loepp, Marieluise
geb. Quiring
Neudeck, Dorothea
geb. Cornelsen
Skibitzki, Gerhard

Trankwitz:

Erdmann, Heinz
Fox, Georg und Karla
geb. Petersen
Kinzler, Heinrich
Kohnke, Werner
Kupferschmid, Christel
geb. Schmidt
Lüdecke, Käthe
geb. Gessler
Merker, Hanna
geb. Schmidt
Schilling, Dr. Robert
Sommerfeld, Ilse
Suselski, Elisabeth
geb. Stanowitzki
Walter, Lucia
geb. Bergmann

Troop:

Radtke, Paul-Johann
und Maria
geb. Kedziora
Thimm, Dr. Klaus und
Gisela
Wrobel, Georg
Wrobel, Paul

Usnitz:

Butzin, Gisela
geb. Hillmeister
Ehrke, Hartmut
Fiedler, Heinz
Gninka, Margot
geb. Hoffmann

Hillmeister, Herbert
und Christa
Kania, Ingrid
geb. Restin
Kick, Alfred und
Monika
geb. Schlossmann
Kowald, Artur
Neumann, Werner
Schwarz, Edith
geb. Kull
Weigel, Charlotte
geb. Rautenberg
Weise, Christel
geb. Bail
Wichner, Heinz

Wadkeim:

Kratzki, Maria
geb. Paweletzki
Ortmann, Hans
Szisowski, Bruno
Teschner, Michael und
Gabriele
geb. Zielinski

Wargels:

Pauquet, Margarete
geb. Quint
Schnell, Walter und
Gertraud geb. Müller

Weißenberg:

Nowitzki, Siegmar

Stuhm:

Bamberger, Gertrud
geb. Schentek
Bartsch, Gertrud
geb. Bartsch
Benz, Edmund und
Gerda
Berger, Berthold
Blenkle, Dr. Klaus und
Ilse geb. Lerche
Blenkle, Rolf und
Irmgard
Bliefernich, Gisela
Bolzek, Bruno
Burg, Hans-Joachim
Dauvermann, Karin
geb. Kahler
Dehning, Brigitte
geb. Patzelt
Dombrowski, Helga
geb. Lange
Drews, Johannes und
Christine
geb. Borzechowski
Dureau, Günter u. Maria
geb. Karczewski
Erichsen, Ingeborg,
geb. Zabel
Falter, Georg

Fast, Horst und
Anneliese
geb. Häberlein
Freundt, Helga
Gizewski, Marek und
Irena geb. Safader
Glaw, Hannelore
geb. Rutter
Goetz, Arnold
Götzenberger, Ellen
geb. Oehring
Grahke, Erich und
Ursula geb. Pitowski †
Grutza, Georg u. Ingrid
geb. Matheoszat
Iversen, Gerhard † und
Helga geb. Bollwicht
Iversen, Günter
Jablonski, Edmund und
Elisabeth
Jakubeit, Siegfried und
Ute geb. Ströhmer
Jedwabny, Ursula
geb. Engel
Joswig, Hannelore
geb. Schreiber
Kaiser, Christel
geb. Sterz
Karschnick, Wolfgang
Klewe, Margarete
Kontny, Rosemarie
Kothe, Viktor und
Hannelore
geb. Sucholt
Kowald, Johannes
Kuhlmann, Karlheinz u.
Eva geb. Jödner †
Kunze, Karin
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert †
Lickfett, Dr. Thomas
Lüdecke, Paul und Lydja
geb. Suchholt
Maas, Hannelore
geb. Gräschus
Maertin, Henri
Marquardt, Erwin und
Helene geb. Begger
Mattik, Herbert †
Mattik, Jörg
Moeller, Dietmar
Monath, Gerhard
und Helga
Mühlenberend, Brigitte
geb. Iversen
Münker, Klaus-Heinz
und Ingrid
geb. Lambrecht
Nester, Bernd
Nitschke, Marianne
geb. Dunkel
Nowatzki, Erika
geb. Stascheit
Obenaus, Eckard

Oertel, Prof. Dr.
Burkhart
Panewasch, Artur und
Margarete
geb. Dziedzella
Pflanz, Hildegard
geb. Schmidt
Piening, Dr. Katharina
geb. Burg
Polomski, Hedwig
geb. Schliwinski
Porsch, Adolf
Portner, Guido
Quinten, Helga
Rademacher, Sieghild
geb. Teschke
Ratza, Anneliese
geb. Weiss
Ratza-Potrykus,
Heidrun geb. Potrykus
Ratzki, Erich
Rehm, Peter u. Aniela
geb. Mecweldowski
Reuschenbach, Magda-
lena geb. Schentek
Robrandt, Hans Walter
Roeser, Reinhard
Salvers, Helmut und
Gerda geb. Heitauer
Schick, Ingeborg
geb. Monath
Schmich, Günter Paul
und Janina
geb. Starost
Schmitt, Eva
geb. Gratzig
Schneider, Anneliese
geb. Kosel
Schort, Henry
Schröder, Heinz und
Helga
Schübner, Josef und
Magdalena
geb. Rendas
Schumacher, Georg
Seitz, Hildegard
geb. Müller
Sickart, Ursula
geb. Kese
Smolkowski, Reinhard
Sombert, Willy
Sombrowski, Erwin
Spruda, Roman
Steinke, Herbert
Strauß, Jürgen
Suhling, Edeltraut
geb. Erdmann
Szalecki, Boleslaw und
Grazyna
geb. Kwiatkowska
Teschendorff, Martin
Teschke, Kurt
Thiede, Horst und
Annita

Thomsen, Susanne
geb. Weilandt
Thurau, Gerhard
von Borczyskowski,
Adelheid
geb. Weilandt
Weisner, Hans-Lothar
u. Christel geb. Struck
Wichmann, Werner
Wiesbaum, Stanislaw
und Barbara
Wolz, Dr. Ursula
geb. Stoll
Zielinski, Elisabeth
geb. Spruda
Ziemann, Paul
Ziemann, Renate,
Dortmund

Christburg:

Bertram, Wilfriede
geb. Lechel
Bruns, Gertraud
geb. Bernhardt
de Ceuninck, Irmgard
geb. Wegner
Emonts-Holley, Käthe
geb. Gabelt
Gembries, Eckhard
Gerund, Hans

Gusowski, Hans
Haar, Eva geb. Markau
Haneberg, Christel
geb. Buchholz
Hausmann, Eduard
Hermann, Kurt
Hollstein, Rudi
Huse, Angelika
Jahrmärker, Edda
Jungwirth, Edith
geb. Aschkowski
Karrasch, Beate
geb. Dannert
Kipker, Elke
geb. Gilwald
Kloocke, Helene
Kretschmer, Horst und
Hildegard geb. Däbel
Lange, Sieghard
Lange, Waltraut
geb. Gaede
Lau, Günter
Maier, Else
geb. Sackner
Markau, Horst
Mertins, Peter
Nottelmann, Elfriede
geb. Kokoska
Oster, Christa
geb. Böttcher

Otto, Hans-Peter
Poschadel, Arno und
Sigrid
geb. Friedrich
Poschadel,
Dr. Burkhard
Poschadel, Gustav
Poschadel, Werner und
Paula geb. Beyer
Protmann, Günter
Ress, Hedwig
geb. Lippke
Spiegel, Herta
geb. Hollstein
Sündermann, Edith
geb. Buchholz
Szwilius, Martin
Timmreck, Resi
geb. Sass
Unnering, Irmgard
geb. Markau
Wegner, Helene
geb. Brombey
Wiehler, Horst
Wilhelm, Fritz
Witte, Bernd und
Bärbel
geb. Lechel
Wrobel, Christel-Ursula
geb. Sombert

Zacher, Brigitte
geb. Woywodt
Zwicklinski, Udo

Freunde der Kreisgemeinschaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen:

Gerlach, Dr. Horst
Jentsch, Hubertus †
und Ingrid,
LOW Wiesbaden
Neumann, Dietmar
Tietz, Gerhard

Spender, die keiner Heimatgemeinde zugeordnet werden konnten:

Achtabowski, Olaf,
27383 Scheeßel
Clark, Ingrid
geb. Zacher,
21726 Oldendorf,
Kr. Stade
Klatt, Peter,
49811 Lingen
Moskon, Arnd,
45772 Marl

**Eine wichtige Bitte aus gegebenem Anlaß: Bitte überprüfen Sie -
ist Ihre Anschrift auf dem Umschlag korrekt ?**

**Eine falsche Straßenangabe, eine falsche Hausnummer,
eine falsche Postleitzahl
kann dazu führen, daß die Post den Heimatbrief nicht zustellt und
einfach als "unzustellbar" an uns zurück schickt !**

**Die Post gibt sich leider oft nicht mehr so viel Mühe wie früher !
In einem solchen Fall würden Sie aus unserer Kartei gelöscht
und Sie erhalten dann keinen Heimatbrief mehr !**

Senden Sie bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:

**Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net**

**Beim Todesfall des Heimatbriefempfängers teilen Sie uns bitte mit,
wer von den Familienangehörigen den Stuhmer Heimatbrief
auch künftig erhalten möchte !**

Vielen Dank für Ihr Verständnis !

Spendendank

Liebe Landsleute !

Auf den vorherigen Seiten sind alle Spender von Mitte Oktober 2013 bis Ende April 2014 nach Gemeinden unterteilt aufgeführt.

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern, verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen !

Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte verwenden Sie nach Möglichkeit das beiliegende Überweisungsformular. Nur Spender auf unser

Konto Nr. 113 417 471 bei der Sparkasse Weserbergland, Bankleitzahl 254 501 10 werden hier im Heimatbrief genannt.

**IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71
BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB**

In früheren Jahren erschien nur einmal im Jahr eine Liste, mit den Spendern des Vorjahres. Ich weiß aber, wie wichtig die Spenderliste für uns alle ist. Deshalb wird seit einigen Jahren in JEDEM Heft eine Liste abgedruckt, mit den Spendern des letzten halben Jahres.

Für mehrere Spenden in diesem Zeitraum wird man aber leider nur einmal genannt !

Das ist natürlich ungerecht. Leider hat jedes Verfahren Vor- und Nachteile. Ich werde mir eine bessere Lösung überlegen !

Für den Hinweis eines Spenders auf diese Ungerechtigkeit danke ich nochmals !

**mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister**

**Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2
65195 Wiesbaden
Telefon 0611-51185
e-Mail bernhard_a_kolb@web.de**

Urlaub 28.7.-29.8.



Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten.

(Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).

Stuhm		Alter	
08.05.2013	Grahlke, Ursula, geb. Pitowski	83	Elsdorf
31.03.2013	Mattik, Herbert	89	Hannover
14.09.2012	Felske, Lothar	84	Tostedt
24.03.2014	Fenner, Sieglinde, geb. Langhans	82	Bad Homburg
03.11.2012	Arendt, Erwin	78	Bremen
Christburg			
07.10.2013	Piepkorn, Hilde, geb. Wantoch-Rekowski	97	Nürnberg
Nov. 2013	Rohde, Gerhard	86	Erfurt
unbekannt	Friedrich, Alfred	unb	Elmshorn
18.02.2012	Rosenthal, Erna, Auguste, geb. Goss	92	Gifhorn-Wilsche
24.01.2014	Nottelmann, Elfriede, geb. Kokoska	87	Wacken
05.02.2014	Swoboda, Gerda, geb. Bäger	88	Lichtenberg
04.05.2014	Spiegel, Herta, geb. Hollstein	87	Borgwedel
09.01.2014	Kalinowski, Hedwig geb. Schramowski	90	Christburg/Dzierzgon
Altmark			
05.10.2013	Kalinowski, Georg	75	Hilden
14.01.2014	Kaminski, Johann	91	Delmenhorst
04.03.2014	Bednarski, Erika, geb. Sosnowski	76	Jarmen, Neu Plötz
Baumgarth			
17.01.2014	Ebert, Bruno	86	Nienburg/Weser
29.04.2014	Seifert, Heinz	93	Ritterhude
Braunswalde			
10.04.2014	Dalig, Harry	83	Gütersloh
Budisch			
06.12.2013	Nickel, Richard	85	Hamburg
Georgensdorf			
04.02.2014	Heider, Günter	84	Schalksmühle
Gr. Waplitz			
09.12.2013	Kaminski, Hedwig, geb. Neumann	90	Ganderkesee
Grünhagen			
unbekannt	Szepan, Robert	unb	Rheinbach
Lichtfelde			
17.11.2013	Badur, Waltraud, geb. Salvers	76	Güstrow

Mahlau

22.02.2014	Huwald, Edith	unb	Dissen
------------	---------------	-----	--------

Montauerweide

16.04.2014	Detschlag, Gisela, geb. Heinrich	83	Altreetz
------------	----------------------------------	----	----------

Niklaskirchen

16.02.2014	Lewandowski, Teresa, geb. Wroblewski	80	Niklaskirchen/Pol.
------------	--------------------------------------	----	--------------------

Pestlin

unbekannt	Liss, Felix	unb	Bad Karlshafen
-----------	-------------	-----	----------------

Rehhof

unbekannt	Prinz, Wolfgang	unb	Wilnsdorf
22.12.2012	Mauritz, Annemarie, geb. Petrusch	86	Harsefeld
26.11.2013	Bartsch, Heinz	84	Bützow
22.12.2013	von Lewinski, Eberhard	85	Bad Lauterberg

Schroop

18.01.2014	Salditt, Waltraud, geb. Mondroch	88	Ritterhude
------------	----------------------------------	----	------------

Tragheimerweide

02.12.2012	Beger, Grete, geb. Guthe	82	Hamburg
------------	--------------------------	----	---------

Trankwitz

unbekannt	Zlotnik, Agate	unb	Duisburg
-----------	----------------	-----	----------

Troop

31.01.2014	Boruschewski, Paul	87	Wüstenrot
------------	--------------------	----	-----------

Usnitz

06.02.2014	Reinholz, Konrad	85	Mettmann
------------	------------------	----	----------

Waltraud Badur geb. Salvers**16.03.1937 - 17.11.2013**

Ihren Geburtsort Lichtfelde besuchte sie mit dem Heimatkreis Stuhm später noch mehrfach. Auf meiner ersten Busfahrt mit Herrn Targan im Mai 2001 lernte ich sie kennen. Waltraud arbeitete danach viele Jahre aktiv in der Heimatkreisvertretung mit. Die schlimmen Erinnerungen an Krieg und Flucht blieben bis zuletzt. Das Foto entstand bei einem Besuch bei Waltraud in Güstrow im August 2010.

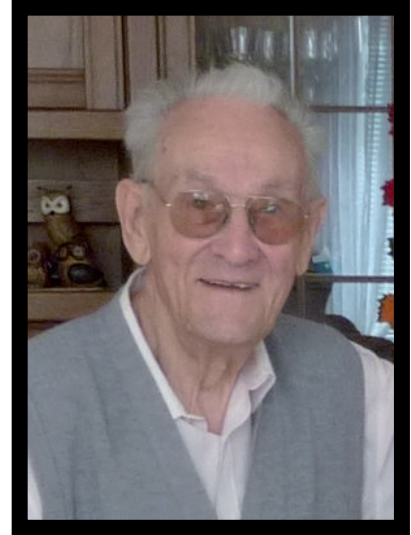


Der Heimatkreis Stuhm wird ihr Andenken in Ehren halten !

Bernhard Kolb

Heinz Seifert
25.01.1921 - 29.04.2014

Mit ihm verliert der Heimatkreis Stuhm einen seiner fleißigsten und besten Mitarbeiter. Heinz Seifert arbeitete viele Jahre aktiv in der Stuhmer Heimatkreisvertretung mit. Seine Federzeichnungen schmücken die Titelbilder von über zwei Dutzend Heimatbriefen. Besonders wertvoll waren seine handwerklichen Fähigkeiten beim Umzug des Stuhmer Museums 1993 in die heutigen Räume in der Vorwerkstraße in Bremervörde. Er schuf auch unter anderem in mühevoller Kleinarbeit die dort ausgestellten Modelle der Mühle Tetzlaff und des Bismarckturms in Lichtfelde. Ein ausführlicher Lebenslauf von Heinz Seifert erschien im letzten Heft, Nr.84 ab Seite 20.



Der Heimatkreis Stuhm wird sein Andenken in Ehren halten !

Bernhard Kolb

Im schönsten Wiesengrunde

Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus,
 Ich zieh zur Morgenstunde ins Tal hinaus.
 Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
 Ich zieh zur Morgenstunde ins Tal hinaus.

Müßt' aus dem Tal ich scheiden, wo alles Lust und Klang;
 das wär mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
 Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
 Das wär mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

Sterb ich, – in Tales Grunde will ich begraben sein;
 singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein:
 Dir, mein stilles Tal, Gruß zum letzten Mal!
 Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein!

Text von Wilhelm Ganzhorn (1818-1880), vollendet im November 1851, zur Melodie des Liedes *Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf mein Grab* geschrieben. Mit dem Wiesengrund meinte er möglicherweise das Wiesental hinter dem Gasthof Rössle in Conweiler, welches sich von Conweiler nach Feldrennach (bei Karlsruhe) hinzieht. Die Redaktion

Paul Boruschewski
05.03.1926 - 31.01.2014



Die Familie seiner Mutter stammte aus Oberhausen im Ruhrgebiet und zog 1917 nach Troop, Kr.Stuhm, wo er aufwuchs. Nach dem Tod seiner Frau lebte er im Heim in Wüstenrot, nahe Stuttgart. Ich besuchte ihn dort im September 2012, weil er dem Heimatkreis Stuhm Bücher und persönliche Dokumente übergeben wollte. Nach einer Kriegsverletzung in Russland war sein rechter Arm zu 80% geschädigt, aber dieses "Geschenk zu meinem 18.Geburtstag" rettete ihm vielleicht das Leben. Im Mai 1997 wurde er mit dem Treuezeichen Westpreußen ausgezeichnet. Ich telefonierte im November zuletzt mit ihm.

Der Heimatkreis Stuhm wird sein Andenken in Ehren halten !

Bernhard Kolb

An die Heimatkreisvertretung Stuhm

Sögel, 21.03.2013

Sehr geehrter Herr Paschilke,
 ich möchte Ihnen den Tod unserer lieben Mutter mitteilen,

**Frau Cilli Menken geb.Poetsch. Sie wurde
 am 15.03.1918 in Stuhm geboren und starb am 04.01.2013 in Barßel.**

Ihre geliebte Heimat war stets in ihr und lebte mit ihr weiter. Ihre Erinnerungen und die Liebe zu ihrer kleinen Stadt, in der sie noch mit ihrer ganzen Familie vor 1945 zusammenlebte und als Apothekenhelferin in der Apotheke Matern am Marktplatz arbeitete, hat sie an uns weitergegeben. Im Frühjahr 1977 haben wir mit unserer Mutter und ihrer Pflegeschwester Erika Weisner Stuhm zum ersten Mal besucht. Das Elternhaus in der Marienburger Str. Nr. 40 (auch Hermann Göring Str. 40, heute: Ulica Sienkiewica 40) befand sich noch in einem recht guten Zustand. Es wurde von zwei älteren deutschen Frauen bewohnt, ein Herr aus Konradswalde hatte es gekauft.

Mein Mann und ich sind in den vergangenen Jahren auf unseren Urlaubsfahrten in Polen des öfteren auf einem Campingplatz in Marienburg gewesen. Von hier aus haben wir immer auch Stuhm aufgesucht, mit dem Auto oder mit den Fahrrädern. Beim letzten Mal (Sommer 2011) sind wir mit den Fahrrädern bei herrlichem Sommerwetter vom Marientor in Marienburg kommend über die Nogatbrücke und

dann links entlang der Nogat bis nach Weißenberg gefahren. Wir erfreuten uns an der Stille und dem unbeschreiblichen Himmel. Nach einem Picknick an der mächtigen Weichsel und einem Blick ins weite Land ging es durch den Wald die lange Straße nach Stuhm.

Das kleine Städtchen empfing uns mit lebhaftem Verkehr und einem geschäftigen Treiben. Entlang des Stuhmer Sees war der Gehweg neu gestaltet worden und am Marktplatz um die evangelische Kirche war alles aufgerissen. Am Hintersee gegenüber der Badeanstalt, war ein kleiner Park neu entstanden, von wo aus wir einen herrlichen Blick auf Stuhm hatten. Zurück nach Marienburg kamen wir noch am Elternhaus meiner Mutter vorbei, das im Jahre 2000 von einem geschickten Polen umgebaut worden ist. Heute ist es ein Geschäftshaus und bietet „neue“ Antiquitäten an. Weiter ging es durch Konradswalde (hier wuchs meine Großmutter Juliane Poetsch geb. Baginski auf) über eine Katzenkopfstraße an Grünhagen vorbei nach Marienburg. Es war eine wunderschöne Tour, auf der uns die Natur sehr nahe war, aber auch Wehmut aufkam. Durch eine Heimat, die für viele zurückgeblieben ist.

Unsere Mutter war bei diesen Fahrten in ihre Heimat stets mit ihren Gedanken bei uns und wartete neugierig auf unsere Heimkehr, um unsere Eindrücke und Erlebnisse zu erfahren. In all den Jahren wurden ihre Erinnerungen auch durch den Stuhmer Heimatbrief wachgehalten.

Unsere Mutter, die bis auf ihre letzten beiden Lebensmonate geistig wie auch körperlich äußerst fit war, hat vielleicht noch erfahren, dass im Heimatbrief ein Photo abgedruckt ist (Heft 82 vom Dez. 2012, Seite 7, Kinder am Zaun, u.a. 2 Kinder der Fam. Bolzek und 2 Kinder der Fam. Gräschus.), das von ihr vor ihrem Elternhaus aufgenommen wurde. Im Türeingang steht ihre Mutter. Auch im Hintergrund des Schlittenbildes ist ihr Elternhaus zu sehen. Ich habe das Bild unten gleich erkannt, denn meine Mutter hat es auch in ihrer Sammlung. Sie hat das Photo mit einer einfachen Agfa-Box aufgenommen, die man für vier Reichstaler erwerben konnte, wenn man auf den Reichstalern die Prägebuchstaben A G F A hatte.

Auch aus meiner Kinderzeit in den 50iger Jahren gibt es Gruppenbilder mit Nachbarskindern, die meine Mutter aufgenommen hat. Nun ist unsere Mutter nur noch in Gedanken bei uns - den Stuhmer Heimatbrief kann sie nicht mehr lesen. Aber abbestellen möchte ich ihn nicht - sondern nur umbestellen. Bitte schicken Sie den nächsten Stuhmer Heimatbrief an meine Adresse !

Mit lieben Grüßen

Gabriele Riediger, 

**Hedwig Kaminski geb. Neumann,
frh. Groß Waplitz**

Als älteste Tochter ist es mir ein Herzenswunsch, folgendes mitzuteilen:

Wir sind am 17.12.1971 von Groß Waplitz (Osiedle nr.2) Kr. Stuhm über Friedland nach Delmenhorst gesiedelt. Unsere Eltern sind später mit dem jüngsten Sohn Paul nach Ganderkesee gezogen und haben bis zuletzt hier gewohnt. Unser Vater, Bruno Kaminski

ist am 19.11.1996 und unsere Mutter Hedwig Kaminski geb. Neumann am 09.12.2013 verstorben. Zuvor hatte sie im Mai 2013 ihren 90. Geburtstag mit Kindern, Enkelkindern und Urenkeln gefeiert.

Teresa Knüppel geb. Kaminski, frh. Groß Waplitz



Mondnacht

von Joseph Freiherr von Eichendorff

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

ingesandt von Irmgard Bergmann geb. Geisert, frh. Tragheimerweide

Joseph Freiherr von Eichendorff (1788-1857)



Bedeutender Schriftsteller der deutschen Romantik. Er zählt mit etwa 5.000 Vertonungen zu den meistvertonten deutschsprachigen Lyrikern.

Er wurde am 10.03.1788 auf Schloss Lubowitz bei Ratibor als Sohn eines preußischen Offiziers geboren. Seine Mutter stammte aus einer schlesischen Adelsfamilie, aus deren Besitz sie Schloss Lubowitz erbe. Das katholische Adelsgeschlecht der Freiherren von Eichendorff ist seit dem 17. Jahrhundert in Schlesien ansässig.

Im November 1809 fuhr Eichendorff mit seinem Bruder nach Berlin, wo er Privat-Vorlesungen von Fichte hörte und mit Arnim, Brentano und Kleist zusammentraf. Im Sommer 1810 setzte er das Studium der Rechte in Wien fort und schloss es 1812 ab.

Von 1813 bis 1815 nahm er an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teil. Er blieb bis Ende des Jahres 1815 bei den Besatzungstruppen in Paris und kehrte erst im folgenden Jahr nach Breslau zurück.

Nach dem Tod von Eichendorffs Vater 1818 wurden die meisten der hochverschuldeten Güter der Familie bis auf Schloss Lubowitz und das Gut Sedlnitz verkauft. Eichendorff trauerte dem Verlust der Welt seiner Kindheit sein Leben lang nach.

Eichendorff wird zu den bedeutendsten und noch heute bewunderten deutschen Schriftstellern gezählt. Zahlreiche seiner Gedichte wurden vertont und vielfach gesungen. Seine Novelle "Aus dem Leben eines Taugenichts" gilt als Höhepunkt und zugleich Ausklang der Romantik.

Quelle wikipedia (Creative Commons-Lizenz (CC BY-SA 3.0))

Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit.

Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet.

Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.

Lieber Herr Neumann,

14.06.2013

einmal mehr muss ich um Nachsicht bitten, dass es mir nicht möglich sein wird, nach Bremervörde zu kommen.

Meine Frau hat mit unendlicher Mühe aus den wenigen Familienbildern, die die Flucht im Januar 1945 und die Vertreibung im Sommer 1946 überstanden haben, für unseren Sohn und die beiden Enkelsöhne eine Familienchronik zusammengestellt. Eine Chronik, die mir die dramatischen Ereignisse vom 22. Januar 1945 - Beginn unserer Flucht - bis zum 27. August 1946 - Ankunft im Durchgangslager Uelzen in der Brit. Besatzungszone und anschließend Weitertransport nach Velbert - noch einmal sehr lebhaft ins Gedächtnis rief. So lebhaft, dass ich darüber ein Stück Chronik schreiben könnte - und es vielleicht auch tun sollte.

Als Anlage - verspätet - eine Todesanzeige. Nach dem Tod von Horst Santowski bin ich - Jahrgang 1934 - nun der letzte Überlebende aus Birkendorf (früher Brosowken) bei Troop.

Horst Santowski (24.6.1934-29.11.2012) hat ein sehr schweres Schicksal gehabt. Als unerwünschtes Kind weggegeben zu einer Pflegefamilie hat er nie die Liebe erfahren, wie sie zu der Entwicklung eines Kindes nun einmal unabdingbar ist und die einen Menschen erst "ganz" macht. Wir sind zusammen in die zweiklassige Dorfschule in Troop gegangen - aber auch weil sich niemand um ihn kümmerte, ist er über Anfangsgründe nie hinausgekommen. Nach der Ankunft in der damaligen Brit. Besatzungszone hat sich der überlebende Sohn der Familie Witt seiner angenommen und ihn über viele Jahre als Helfer bei seinen unterschiedlichen Unternehmungen beschäftigt. Nach Kurt Witts Tod haben sich dessen beide Töchter um ihn gekümmert bis zu seiner notwendig gewordenen Aufnahme in ein Alten- und Pflegeheim und ihn auch dort immer wieder besucht. Meine Mutter hat viele Jahre die Vormundschaft über ihn wahrgenommen - und er hat meiner Frau und mir an vielen Wochenenden sehr geholfen bei der Totalerneuerung unseres ersten - und damals eher auf Abbruch gekauften - Hauses in Bonn. Für uns war er in all seiner Beschränktheit ein liebenswerter guter Geist und wir werden ihn nicht vergessen.

Für die Unterstützung der vielfältigen Aufgaben der Vertretung des Heimatkreises lege ich eine Spende bei. Ich denke, dass gerade die Zusammenstellung des so liebevoll und informativ zusammengestellten Heimatbriefes erhebliche Kosten erforderlich macht.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Klaus Thimm



Bitte einsenden an: Adressenkartei Heimatkreis Stuhm
Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste, Telefon 04149 - 93089
 Eingetretene Änderungen bzw. Neuanschreibung - Unzutreffendes bitte streichen -

Absender (Name / Anschrift) Datum: _____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : _____
 Familienname (bei Frauen auch Geburtsname): _____

Vorname: _____ Geb.Tag: _____

Geburtsort: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

_____ Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

(Unterschrift) _____

====> hier bitte abtrennen - - - - -

Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an
Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185
Um das Heft nicht zu zerschneiden genügt ein formloser Brief oder Anruf !

Hiermit bestelle ich (Versand gegen Rechnung, plus Versandkosten)

___ Expl. Stuhmer Bildband - Heimat zwischen Weichsel, Nogat u. Sorge 10,00 €

___ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten 10,00 €

___ Expl. Der Kreis Stuhm 20,00 €

___ Expl. Heimatchronik der Stadt Christburg 20,00 €

Das Buch über Christburg war viele Jahre vergriffen, jetzt wieder lieferbar !!!

_____ (Vor- und Zuname) (Straße und Hausnummer)

_____ (Postleitzahl und Wohnort)

_____ (Datum) (Unterschrift)



Die Suche nach den Wurzeln im Osten (Familienforschung)

Dies ist der Schwerpunkt des Heftes
Nr. 3/2013 der Zeitschrift
Computer Genealogie -
Magazin für Familienforschung.

Es befaßt sich mit der Familienforschung
in den ehemaligen deutschen Siedlungs-
gebieten im mittleren und östlichen
Europa und hält viele interessante und
hilfreiche Informationen bereit.

Hier ein kleiner Einblick, welche Beiträge
in diesem Heft zu finden sind:

Die Suche nach den Wurzeln im Osten: Einführung zur Siedlungsgeschichte und Überblick zur Quellenlage, Anlaufstellen und Vereine.

Die Ostprovinzen des Deutschen Reiches: Änderungen der Landesgrenzen und politischen Gegebenheiten im Laufe der Geschichte. Neben Karten und Literaturstellen sind auch Links zu Webseiten von familienkundlichen Stellen / Vereinen angegeben.

- Reinhard Wenzel: Ost- und Westpreußen mit Danzig

Militärkirchenbücher (MKB) als Quelle für Familienforscher: Diese Quellengattung wird oftmals nicht beachtet, kann jedoch wertvolle Informationen zum Schließen von Lücken und Beseitigen von sogenannten "Toten Punkten" in genealogischen Forschungen liefern.

Die Namen der Ahnen: hilfreiche Informationen zu slawischen Namensschreibweisen und Namensänderungen, die sogenannten "eingedeutschten" Familiennamen, dazu einige Links zum Thema "polnische Familiennamen".

Genealogie beim polnischen Nachbarn: polnische Aktivitäten in Sachen Familienforschung. Am Beispiel des Vereins PTG - Pomorskie Towarzystwo Genealogiczne - Verein für Familienforschung in Westpreußen werden einige Aktivitäten beispielhaft erläutert.

Kirchenbücher und Standesamtsunterlagen in Polen online: eine Vorstellung von online zugänglichen Archiven und Bibliotheken, ergänzt durch die Angabe der Links zu den entsprechenden Webseiten.

Grenzübergreifende Forschung ohne Sprachbarriere: Tipps, wie man trotz Sprachbarrieren mit Übersetzungshilfen im Internet Texte verstehen und auch einfach strukturierte Texte in eine andere Sprache übertragen kann.

Bücher zur Familienforschung im Osten: drei Buchbesprechungen

Ich bin begeistert von diesem Heft! Als Mitglied im Verein für Computergenealogie e.V. bekomme diese Zeitschrift regelmäßig zugeschickt. Dieses Heft hat mich aber besonders überrascht. Es gibt eine Fülle an Informationen, und, obwohl ich schon einiges kannte, ebenfalls in dem genannten polnischen Verein PTG Mitglied bin, gibt es trotzdem noch wertvolle Tipps und Hinweise, die mir weiterhelfen.

Das Heft kann für EUR 5,00 plus Versandkosten bestellt werden beim Pferdesport Verlag Ehlers GmbH, Rockwinkeler Landstr. 20, 28355 Bremen, Tel. 0421 - 257 55 44, E-Mail: verlag@computergenealogie.de.

Dr. Robert Schilling, [REDACTED]
[REDACTED]

Meine Vorfahren stammen aus Telkwitz, Buchwalde, Trankwitz.
Gerne möchte ich über diese Orte mehr erfahren.

Wenn Sie einen Haushalt auflösen, denken Sie bitte daran:
wir benötigen alles für unser Museum,
was an unsere verlorene Heimat erinnert.

Herzlichen Dank allen Einsendern von
Reiseberichten, Erinnerungen, Darstellungen und Fotos.

Wenn auch nicht jeder Beitrag sofort veröffentlicht werden kann,
so kann er doch für eine spätere Ausgabe vorgesehen werden
oder eine wertvolle Bereicherung unseres Archivs sein.

Deshalb unsere herzliche Bitte an alle Leser unseres Heimatbriefes,
auch weiterhin Beiträge einzusenden !

Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.
Vielen Dank ! Die Redaktion



**Im Stuhmer Museum in Bremervörde
Modell des Bismarckturmes in Lichtfelde, Kr.Stuhm
1985 angefertigt von Heinz Seifert (+), frh.Baumgarth, Kr.Stuhm**